

Die „Volkswocht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Grenzstr. 8/8, und durch Subskription zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen 2.75, frei im Haus 2.90, wo keine Post am Orte, 3.10.

Rezeptionsstellen: In Schlesien: Breslau, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Dr. 243.

Donnerstag, den 18. Oktober 1906.

17. Jahrgang

Wie es in Russland aussieht.

Ein Mitglied der russischen Revolutionäre, Iwan Glabneff, schreibt über die gegenwärtige Lage Russlands in der „Leipziger Volkszeitung“ folgenden hochinteressanten Situationsbericht:

Das politische Leben in Russland ist zum Stocken gebracht. Man darf das aber nicht wörtlich auffassen — die russische Revolution nimmt selbstverständlich ihren Fortgang, nur daß die Revolution, aus ihren legalen Positionen vollends verjagt, sich wiederum in ihre Verstecke gestülpt hat. In dieser Hinsicht haben wir jetzt eine Wiederholung der ersten zwei Monate dieses Jahres, wo die Regierung Mitte-Dern-wo, nachdem sie den Moskauer Aufstand in Turfströmen erstickt hatte, im Lende sich wieder in die Zustände jetzt weit ärger: Damals wurden die Leute wenigstens nach gewissen Proscriptionslisten hingerichtet, niedergeschossen, damals hatten wir nur Strafgebittonen, jetzt werden die Leute nicht nur en detail durch die Feldgerichte, sondern auch en gros nach Siebeler und Warschauer Art ins Jenseits befördert. „Es mögen lieber 100 Unschuldige umkommen, als daß ein Schuldiger entkomme“ — das ist jetzt der Rechtspruch der Regierung.

Die politische Bühne ist heute in Russland ein weißes Feld, auf dem höchstens ein paar Übermänner an Regierungsfreundlichkeit wetteifern. In der Tiefe vollzieht sich jetzt aber mit derselben Intensität die Tätigkeit, die sich sonst vor aller Welt abspielte. Eine rege Propagandaarbeit wird von den Sozialdemokraten in den weitesten Schichten des Proletariats geleistet. Jetzt, wo die Agitation für gewisse Massenaktionen für etwige Zeit beiseite gelassen ist, um die Kräfte zu sammeln, zu organisieren, wird an der theoretischen Vertiefung, an der Schulung der Arbeitermassen fleißig gearbeitet. Auch auf dem flachen Lande wird jetzt energisch Propaganda getrieben. Die Regierung selbst sorgt dafür, daß tüchtige Agitatoren aufs Dorf gelangen, indem sie einzelne, ihr mit Recht gefährlich scheinende Arbeiter aus den Großstädten auswies. Mit besonderem Fleiß und außerordentlicher Energie wird aber von unseren Genossen in der Armee die Wahlarbeit fortgesetzt, und diese mit großem Erfolg. Daß man diesen Erfolg seit den Aufständen in Sveaborg und Kronstadt von außen her nicht mehr gemahrt wird, darf uns nicht wundern und noch weniger betrüben. Von jeher wird bei der revolutionären Propaganda in der Armee ganz besonders die Aufmerksamkeit darauf gerichtet, daß man den aufgefällten Soldaten beibringt, wie wichtig es ist, in voller Uebereinstimmung mit den anderen revolutionären Kräften in der Stadt und auf dem Lande vorzugehen.

Vereinzelte, unerwartete Ausbrüche elementarer revolutionärer Kräfte, die nach wenigen Stunden oder Tagen des Kampfes der Gewalt unterliegen, sollen in Zukunft nach Möglichkeit verhindert werden. Im Meer sowohl als auch im

Volle vollzieht sich nun der Prozeß der Sammlung der revolutionären Kräfte. Bald schnell, bald langsam, aber unaufhaltsam geht dieser Prozeß vor sich.

Neuherlich ist von dieser Sammlung der revolutionären Kräfte wenig, ja fast gar nichts zu merken, dafür ist es eine andere Erscheinung, die die Aufmerksamkeit der größeren Öffentlichkeit auf sich lenkt — die fortwährenden Raubankfälle, Mordbaten, verschiedene terroristische Akte, Brandstiftungen usw.

Die Regierung ist eifrig bestrebt, alle schrecklichen Folgen der von ihr gestifteten Anarchie auf das Konto der Revolution zu schreiben. Mehr noch — in einigen Fällen, wie zum Beispiel in Warschau, läßt sie durch ihre agents provocateurs große Räben plündern, um das Sündenregister der Revolutionäre zu vermehren, um einen Vorwand zu haben, ihre immer tätiger werdenden Verfolgungen und Unterdrückungen noch mehr zu verstärken und um den vor Angst zitternden Bourgeois noch mehr einzuschüchtern. Der eingeschleifte Spießbürger ist immer bereit, den Verleumdungen der Kamarilla Glauben zu schenken und all die Raubankfälle und Morde als das Werk der Revolutionäre anzusehen.

Als nach dem Moskauer Aufstande der weiße Schrecken in Russland herrschte, waren es die sogenannten Lumpenproletariat, die aus der von der Regierung geschaffenen Situation Kapital zu schlagen bestrebt waren — sie raubten und mordeten drauf los, ihre „Expropriationen“ wurden mit jedem Tage dreister, bis die wiedererlebende Massenbewegung sowohl den weißen Schrecken, als auch seine notwendigen Folgen aus der Welt juchte. Nun haust die greuliche Bande stolzpinker Blut-hunde grausamer denn je und mit einer viel größeren Kraft und Intensität machen sich auch die Begleiterscheinungen des „Terrorismus von oben“ bemerkbar — Diebesgeindel, verzweifelte Kleinbürger: alles greift zu den Waffen und ringt setnen isolierten Verzweiflungskampf gegen die Blutherrschaft und Militärsklavatur mit ihren einigen Duergen von Diktatoren, wie sie zur Zeit besteht. Außer den obengenannten Elementen sehen sich übrigens auch die klassenbewußten Arbeiter gezwungen, an manchem Orte dem Blutdurst der Schergen durch individuelle Gewaltakte Einhalt zu bieten. Sie organisieren sich in kleinen Kampforganisationen, meist aus vier bis fünf Mann bestehend, um rächen die Greuelthaten der besonders verhassten Magdallenden. Mit diesen Macheten, die der Polizeiwillkür gewisse Schranken setzen, sind die Aufgaben dieser Kampforganisationen erschöpft. Insofern von der Regierung und ihren Intendanten den revolutionären Plünderungen, Morde von Privatpersonen usw. usw. vorgeworfen werden — sind es nichts als elende Versuche, die russische Bourgeoisie einzuschüchtern. Die meisten revolutionären Kampforganisationen von der oben geschilderten Art bestehen aus Sozialisten oder aus proletarischen Elementen, die sich unter dem Einflusse der Sozialdemokratie befinden. Für sie sind die Beschlüsse des Einigungskongresses, den revolutionären Guerillakrieg betreffend, bindend. Da heißt es u. a.:

„Es muß dagegen gekämpft werden, daß einzelne Personen oder Gruppen im Namen der sozialdemokratischen Partei Geld in Beschlag nehmen, daß das Eigentum oder das Leben friedlicher Bürger angetastet wird, außer in Fällen, wo es die Verhältnisse des Kampfes direkt erheischen. Der Parteitag verurteilt die Expropriation von Geldkapitalien der Privatbanken und die zwangswise Eintreibung von Beiträgen für revolutionäre Ziele.“

Eisenbahnen und sonstige Einrichtungen der Regierung dürfen nur in den Fällen zerstört werden, wenn es das unmittelbare Kampfziel erheischt. Die Kapitalien der Reichsbank, der Staatskassen und anderer Behörden dürfen nur dann beschlagnahmt werden, wenn in der Gegend eine revolutionäre Regierungsgewalt besteht. Es darf nur auf ihre Befehle geschehen. Dabei hat die Konfiskation der in den Kassen der Behörden gefundenen Volksgelder öffentlich und unter voller Kontrolle zu geschehen.“

Das sind die Schranken, die der Einigungs-Kongreß dem revolutionären Guerillakrieg setzte, insofern sich die Mitglieder der sozialdemokratischen Arbeiterpartei an ihm beteiligen. Im übrigen hat aber auch der Einigungskongreß den aktiven Kleintätigkeiten der schwarzen Banden als unermesslich erklärt, er hat es ferner direkt empfohlen, sich der Waffen der Regierung bei jeder Gelegenheit und unter jedem Vorwande zu bemächtigen.

Jetzt, wo der weiße Schrecken durch die schwarzen Banden weit und breit verbreitet wird, wo der „Verband des russischen Volkes“ immer dreister austritt, wo seine Führer mit jedem Tage an Einfluß auf die Regierungsgeschäfte gewinnen, wo das Blut der unschuldigen Opfer des neuen Regierungskurses an manchen Orten, wie z. B. in Warschau, in Strömen aus den Straßen fließt, wo durch die fortwährenden Blutbäder das Menschenleben ganz entwertet ist, wird es wohl niemanden mehr wundern, daß auch die sozialdemokratischen Arbeiter, die sonst Gegner des individuellen Terrors waren, nun selbst entschieden und mit Erfolg in dem aktiven Kampf gegen den Terrorismus der Regierung eingreifen. Doch sehr wohl wissen sie, daß ihr Vorgehen vielleicht einige Ruhe und Sicherheit mit sich bringen wird, daß aber nur das Wiederaufleben der breiten Massenbewegung dem weißen Schrecken und seinen Begleiterscheinungen ein wirkliches Ende bereiten wird.

Dem Dezember-Aufstande in Moskau folgten blutige Strafexpeditionen und sonstige Greuel in ganz Russland. Die Unterdrückungen zeitigten eine in ihrer überwiegenden Mehrheit oppositionelle Duma, die die Revolutionäre zum Vorteil der Bewegung auszuwirken verstanden haben, obgleich sie die Wahlen boykottiert hatten. Nun wird man bei den Neuwahlen mit der aktiven Beteiligung der breiten Massen des Proletariats rechnen müssen; daraus erwachsen auch ganz andere Aussichten für die Zukunft.

Genossen! Gedenkt des Stadtverordneten-Wahlfonds!

Das Weiberdorf.

Roman aus der Eifel von Clara Viebig.

30) (Nachdruck verboten.)
Rasch und rascher schritt sie zu; nun war sie unten auf dem Rasweg. Aber trotz ihrer Eile sah sie die jungen Mütter des Wegebretts am Grabenrand — die waren heilsam zum Auflegen für den offenen Fuß der Schwiegermutter; erfreut kniete sie nieder und pflichte die ab. Und da iprokte der erste Löwenzahn — geschwind griff sie zu — und da noch einer, und weiter drinnen im Gras noch mehrere! Das sollte ein Salat werden für den Alten, so lecker, wie ihn nur Herren an der Tafel haben, und dazu so gesund fürs Geblüt. Sie sammelte eifrig.

Wählisch hob sie laufend den Kopf. Ein Stöhnen klang an ihr Ohr — war da jemand in Not? Sie rief.

Wieder ein Stöhnen, und dann ein Hinh. Jetzt sah sie erst: unten im Graben lag einer und suchte vergebens an den steilen Mäandern aufzuklimmen. Sie hatte ihn vorhin in ihrem Eifer gar nicht bemerkt.

Das war ein Betrunkener! Furchlos ging sie näher und streckte ihm die Hand hin. Jesses, sagte sie unwillkürlich und blieb stehen, wie angehorzelt; es war Pittchen.

„Wat siehste elao on häßt Maulaffen fell, Framensch?“ grunzte er sie an. „Stehste dann net, eweil stehen ech in der Dred gefäßen — Ech sein net si—sicher, ech haon hei im Dr—Dred gefäßen — de — de ganz Naacht“, schloß er wetnerlich.

Er sah danach aus. Rasch und Hofe waren von oben bis unten beschmutzt, er hatte sich recht im Schlamme gefest. Eine Mühe hatte er nicht, von nasser Erde verklebt, harrten seine Haare, ein paar Fotteln hingen ihm in's fable Gesicht. Seine Rippen waren blau, die Augen verglast, noch hatte er seinen Rausch nicht ausgeschlafen.

Ohne Wort beugte sie sich zu ihm nieder und hielt ihm die Hand hin. Er baskte mit seinen verklammerten Fingern danach; so steif durchfroren war er, daß er sich kaum rühren konnte. Fast röh er auch sie hinab.

„Lau“, grunzte er, „bau willst e Rühche? Verleiw wie de Weibsbiller al!“ Er schmatzte mit den aufgesprungenen Lippen. „Rüh mech, bau Ledermaul“, — erschrocken stiel er zurück — „Dunneiwäber, hat Wäbb!“

„Miffert“, sagte sie bestimmt, „seid net e fu gädig! Sei, fahrt de God an! On hei es mein armer Hand! Daut“) gäj, daut! Ans, jwa un ans — ech trocken“) Ech erust!“

*) Säuen: drücken, stemmen.

**) gleben.

Sie stemmte die Füße ein und zog mit Kraft; unfähig, sich selber zu helfen, ließ er sich willenlos zerrren. Nun hatte sie ihn oben, wie ein Klotz lag er am Rand auf den Knien.

„Pittchen“, sagte sie betrübt, „es ist dann wahr, wat se im Dorf saon? Ihr fahrt ja!“ „Pittchen“, — sie sah ihn unter den Achseln und stellte ihn auf die Füße — „ech haon et net glauben wollen, wat se saon. Naacht hoch bat Tina laufen on de Frealeider al, biewot derham! Ihr ruiniert Eich. Wat haot Ihr dann von al Eitrem Gäd?“

„Willste ehbes?“ lachte er und suchte nach der Tasche. „Nä!“ Sie hielt seine Hand fest und sah ihn voll herzlicher Teilnahme an. „Se Wäbb!“ Ihr hatt mir als e fu bill Gubdes gedahn; Eire drei Dahler haon mer Säßen gebracht, ich mechten Eich babor —“

Er unterdrückte sie mit einem lauten Aufschlachen: „Haha, Säßen! Säßen!“ Die Nähne klapperten ihm aufeinander, und er schauderte.

„Gieht ham“, rief sie besorgt, „Ihr hatt Eich verläßt — J—jes, de ganze Naacht hei im Graben!“ — Kommt, kommt!“ Sie wollte ihn unter den Arm fassen und führen, er stieß sie zurück.

„Dau willst mer Mores liehren, bleiw mer vom Leiw, dau Quiesel“)!“ Er haon kein Predigt mebig — gieh — gieh!“ Er frampelte mit Händen und Füßen, verlor das Gleichgewicht und stürzte wieder rücklings in den Graben.

Hatte er sich weh getan? Erschrocken wartete sie ein paar Minuten, dann bläkte sie hinunter. Da lag er mit geschlossenen Augen und offenem Mund, bläß wie ein Toter; aber jetzt erlöste sein regelrechtes Schnarchen.

Wäbb! lieh dem Dorje zu; sie hatte ihren Salat vergessen. Kräftig hochte sie an Mifferts Hüfte und trat zugleich ein. „Heh!“ Eier Mahn leit drau —“

Das Wort blüte ihr im Halle steden. Da sah der Gendarm von Oberstall und hielt die Beth auf dem Schoß. Etwas verlegen sprang die auf.

„Was ist denn los?“ fragte der Gendarm unwillig. Wäbb! stotterte: „Eier Mahn leit draußen im Graben, kommt, kommt!“

„Nacht ihn ruhig liegen“, sprach der Gendarm und ließ sich den Schnurrbart auf.

„Kewer hän kann sich den Dod holen, hän es eweil als ganz verkommen!“

*) Weichschwefer.

alleweil fradägt hän erum. Wäbb, seid e fu gud, weilt ma de Stell!“

Als die beiden Frauen die Hüfte verließen, kamen Tina, Reik und Brun daher; sie hatten die Wäbbi so rasch laufen sehen. Ihre Augen funtelten neugierig. „Wat es passiert?“ Beth berichtete.

„Dat Pittchen — im Graben?! Hahahaha!“ Tina kränzte sich vor Lachen und hielt sich die Seiten; vor Vergnügen jauchzend, warf sie den Kopf hintenüber, daß ihre dunken Haarröhnen sich lösten.

„Hahaha“, lachten Brun und Reik, und Heij lachte mit. „Wir wollen hän hole gtehn! Gole gtehn, olau!“

Im Lauffritt, ausgelassen freischend, mit fliegenden Haaren und flatternden Röcken, sah weder und jagend, stoben sie hinter Wäbbi drein.

Es war nicht das erste Mal, daß Peter Betrunkener nach Hause kam. Er machte sich eine Weiberbe daraus, von Dorf zu Dorf zu wandern und die Wirtshäuser abzujagen.

Seit er „geerbt“ arbeitete er gar nichts mehr; nicht, daß er früher viel geschafft, aber er hatte doch wenigstens hie und da etwas gebaselt, und mit der Reparatur des Kirchentronleuchters sogar ein Meisterrück geliefert. Der geistliche Herr hatte ihn auch öffentlich, von der Kanzel herunter, deswegen belobt.

„Eweil haot hän bat Armeiden net mech mebig“, sagte die Beth und sah wohlgefällig an ihrem schönen Weib herunter. Bald nach dem Langberggrünen in Oberstall war der Stoff gekommen, und der Peter hatte dem Postboten solz acht harte Taler auf's Fensterbrett gezählt; es waren noch dieselben alten Randschristen, wie: „Gott mit uns“, „Gott segne Euch“, „Gott — Ihre — Vaterland“. Auf den Schiden, die der Alte wieder erhalten, waren Kopf und Schrift weniger deutlich; sie waren wohl schon durch sehr viele Hände gegangen. Ordentlich fettig fühlten sie sich an, das Gelechte an den Händen war abgegriffen. Aber es waren vollgewichtige Taler, und schmunzelnd verschloß der Alte sie in seinen Hosentaschen, glückselig, so ohne weiteres Drängen zu seinem Gelde gekommen zu sein.

Eine lustige Kaptschicht hatte sich Peters bemächtigt. Es gab Nächte, in denen er gar nicht heimkehrte, andere, in denen er wohl zu Hause war, aber zu Heiß großer Verwunderung empfing ihn Morgengrauen zu ihr in's Bett schick. Sie gedöhrte sich an beides. In ihrer Gemüthslosigkeit fragte sie nun auch nicht mehr: „Sagst du Pittchen, wat mauchde e fu lang tar binnen in der wanner?“ Er hatte sie ein paar Mal angefahren: „Sol dei Maul, ichs den om der Eichen!“

Jetzt redete sie sich herunter, wenn sie ihn tranken und wenn sie waren härt, und brechte sich gedöhrnd auf die andere Seite.

(Fortsetzung folgt.)

Für die Ohlauer Vorstadt findet morgen Donnerstag, den 18. Oktober, Abends 8 Uhr, im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses eine öffentliche Versammlung statt...

Die Gemeindevertretung von Brokau beschloß in ihrer am Montag abgehaltenen Sitzung eine Änderung des Sparkassen-Statuts...

Die Gemälde-Ausstellung des Kunstvereins Städtensberg, im Museum der bildenden Künste, hat in der vergangenen Woche eine wertvolle Bereicherung durch eine größere Anzahl von Delgemälden...

Vergeltung und Verfeinerung von Postpaketen. Die vom Auslande in Breslau eingehenden Zoll- und steuerpflichtigen Pakete werden postfällig vergollet...

Patentschriften. In unserer Stadt-Bibliothek liegt eine fortlaufend ergänzte Sammlung der Patentschriften des Deutschen Reiches zur Einsicht aus.

Unser Leitungswasser bestand am 14. und 15. Oktober zu 5 Teilen aus Oberwasser und zu 2 Teilen aus Grundwasser.

Birkus Sidoli. Der Concertrag mit dem Birkus Sidoli tritt am Freitag aus Köln hier ein, und gibt am Sonnabend 8 Uhr Abends seine erste Vorstellung.

Im Stadttheater kommt heute Mittwoch Mascagnis Oper 'Cavalleria rusticana' in Verbindung mit Leoncavallos Oper 'Pagliacci' zur Aufführung.

Am Lobetheater wird die Operette 'Frühlingsluft' von Josef Strauß am Mittwoch in der bekannten Besetzung wiederholt.

Am Thalia-Theater wird als letzte Vorstellung der Gattung B am Donnerstag 'Der Walfisch' aufgeführt.

Leichenandana. Am 12. d. M. ist aus dem Nikolaifriedhofen die Leiche eines Mannes geborgen worden.

Die Automobille. Am 15. d. M., Nachmittags, wurde auf der Scheitnigerstraße ein 5 Jahre altes Mädchen durch ein Automobil umgerissen.

Reiterbrand. Am 16. d. M., Vormittags, geleitet in einem Keller des Hauses Sandstraße Nr. 7 Strohpörrle in Brand.

Reisende. Am 15. d. M., Nachmittags, kam ein Kutscher in ein Restaurant auf der Friedrichstraße und bestellte einen Gast...

In das Volksgelängnis wurden am 15. d. M. 97 Personen eingeliefert.

Gefunden wurden: ein Trarling, ein goldenes Vincenz, ein goldenes Damenohr mit Perle, eine goldene Damenuhr...

Restgenommen wurden ein Fleischergeselle, welcher auf dem Schlachthofe eine Kälberle und aus dieser ein halbes Schwein gestohlen hatte...

Gestohlen wurden: einem Maurer auf der Palmstraße ein Fahrrad Marke 'Pfeil' Nr. 126788, einem Restaurateur aus dem Keller 10 Weinwürste...

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Ähina, Böttcheri Mittwoch, den 17. d. M. findet im Lokal 'am linken Stand der Ober' Abends 8 Uhr eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt.

Achtung, Zimmerer! Der Kassierer, August Hummler, wohnt vom 18. Oktober an Rathhausstraße 76/78.

Versammlungen und Vereine.

Der Verband der Dreis-, Fabrik- und Betriebskrankenkassen zu Breslau hat in seiner letzten Sitzung in Ordnung Braueri-Ausschank im Weissen Kreuz die Zahlungsanweisung abgegeben.

Eine öffentliche Klempererversammlung tagte am Sonntag, den 14. d. M., in der 'Stara'. Die Versammlung war überaus stark besucht.

Neueste Nachrichten.

Nicht in Warschau, aber in - Köpenick.

Aus Berlin meldet Birchs Telegraphenbureau: Ein neuer 600er Gauerkreuz hat gestern Nachmittag die Nachbarstadt Köpenick in große Aufregung versetzt.

Ständesaamtliche Nachrichten.

Todesfälle. II. Eblise, T. des Notarwamföhrens Paul Mide, 2 Mon. - Arbeiter Josef Adler, genannt Kälbe, 43 J. - Elise, T. des Arbeiters Karl Dohma, 1 J. - Frieda, T. des früheren Straßenbahnführers Wilhelm Köber, 2 J. - Oberlehrerfrau Ida Hausdorfer, geb. Kallisch, 43 J. - Kaiserliche Hofkammer-Schulz, geb. Mayer, 78 J. - Kaufmann Anton Derfurth, 66 J. - Kaufmann Paul Oeden, 58 J. - Reinhold, S. des Postboten August Güter, 10 Mon. - Arbeiterfrau Emilie Kell, geb. Arndt, 84 J. - Hedwig, T. des Kutschers Georg Roth, 12 W. - Eisenbahnklosterfrau Christiane Sifora, geb. Starl, 61 J. - Haushälter Karl Abend, 52 J. - Postkammerwirthin Christiane Schneider, geb. Schneider, 70 J. - Stellmachermelsterwirthin Caroline Heinrich, geb. Kunkel, 67 J.

Todesfälle. IV. Marika Kube, ohne Beruf, 20 J. - Modistin Lina Blumenfeld, 42 J. - Briefträgerfrau Luise Kapp, geb. Gottschlich, 75 J. - Arbeiterfrau Beate Schmittchen, geb. Wlo, 46 J. - Fleischbeschauerwirthin Anna Schwarz, geb. Weigelt, 70 J. - Kaufmannsrau Auguste Herrmann, geb. Rosemale, 61 J. - Arbeiter, S. des Zimmermanns Max Began, 2 Mon. - Rentiere Sara Pevh, geb. Cohn, 91 J. - Postbote Julius Kallig, 55 J. - Arbeiter, S. des Stellmachers Bruno Großer, 1 Mon. - Arbeiterfrau Josefa Gonschorek, geb. Körner, 67 J. - Kaufmannsrau Hedwig Pevh, geb. Bergemann, 23 J. - Wolfgang, S. des Oberleitnants Otto Wäfl, 1 Mon. - Kutscher Karl Brodt, 69 J. - Frh. Wirtschaftsinспекtor Johannes Baer, 59 J. - Margarete, T. des Zimmermanns Max Began, 2 Mon.

Table with 2 columns: Description of election results and corresponding amounts in Mark. Includes entries for 'Für die Stadtvorordnetenwahlen', 'Für die Situations- und Steinbrucher', etc.

In Quittung Nr. 7 vom 10. d. Mts. soll es statt Liste 220 heißen Liste 240. Sammelstellen sind im Parteisekretariat, Reme Grandenstraße 5, 2. Etage, zu haben.

Table with 2 columns: Description of election results and corresponding amounts in Mark. Includes entries for 'Für die Situations- und Steinbrucher', 'Für die Buchbinder', etc.

Meteorologische Beobachtungen der Königl. Universitäts-Sternwarte.

Table with 5 columns: Date, Time, Air temperature, Barometer, Wind. Data for 16. u. 17. Oktober.

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Table with 6 columns: Location, Temp., Wind, Humidity, etc. Data for Wednesday, Oct 17.

Vereins-Kalender.

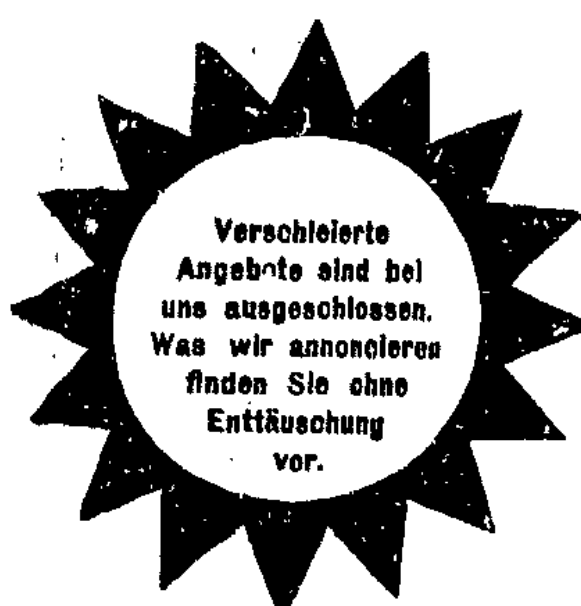
Alle Anfragen und Beschwerden in Sachen der Lokalfrage sind zu richten an Erich Widera, Margaretenstraße Nr. 17.

Orieg. Centralkrankenkasse der Maurer. Sonntag, den 21. Oktober, Vormittags 9 Uhr: Mittelliederversammlung im bekannten Lokal. Tagesordnung: 1. Wahl des ersten Kassierers...

Verantwortlicher Redakteur: Theodor Müller. - Redaktion und Expedition: Neue Graubenzstr. 5/6. - Verlag von Oskar Schöke. - Druck von Th. Schöke & Co. in Breslau.

Aus der Geschäftswelt.

Blanzfortehandlung Strumann. Beim Kauf eines Pianinos, Fildels oder Harmoniums empfiehlt sich bestens die Firma Georg Reumann, Neue Graubenzstr. 18. In dem reichhaltigen Lager wird in jedem Genre, vom billigen bis zum besten, eine das Beste geboten.



Die einmal monatlich stattfindenden

3 berühmten Extra Verkaufstage im Parterre Donnerstag Freitag Sonnabend

Einkauf für Vormittag empfohlen.

Sämtliche Rabatte mit Ausnahme der Schneiderei-Bücher für diese 3 Tage aufgehoben.

Waren-Umtausch an diesen 3 Tagen ausgeschlossen.

- Kragentücher, weiss Seide, für Herren und Damen... 45
Konfektionierte schwere Taft- und echte Japon-Seidenschals... Stück 1.00, Stück 2.00
Abgepasste Krawattenbänder... Stück 13
Schmale, schwarze Spitzeenschals... Stück 10
Decken, Schöner und Läufer... Stück 12, 45, 45
Entzückende Waschgarnituren... 50
Nachttischdeckchen... Stück 18
Kissenplatten... Stück 18
Decken-Einfassborden... Meter 6
Java-Stoffe... Meter 1.18
Wäsche-Buchstaben... Dutzend 30
Handtäschchen... 65
Sportbeutel... 80
Dameatresor... 28
Herrentresor... 42
Tasche-Taschengarder... Stück 22
Cigarrentasche... 65
Postkarten-Album... Stück 65, 25, 15, 35, 10

! Die Schliager!
Wohlgezählte 1300 Stück Leder-Gürtel für Damen... Stück 28 und 42
Wohlgezählte 1200 Stück Batist-Unter-Tailien... Der Preis eine Sensation 48
Ein Posten schmale Spachtel-Spitzen-Einsätze... Meter 4
Ottoman- und Faille-Bänder... Meter 12
Kunstseidenspitzenstoffe... Meter 75
Batist-Kragen... 65
Einfarbige seidene Selbstbinder... Stück 20
Gemusterte Haarschleifen... Stück 9
Erstlings-Hemdchen... 10
Gerstenkorn-Handtuch... 20
Männer- und Frauen-Barchend-Hemden... 68
Frauen-Barchend-Beinkleid... 98
Tuch-Unterröcke... 1.95
Molton-Tücher... 80
Gürtel-Corsets... 68
Züchen-Stoffe... 34
Gestrickte Unterröckchen... 35
Bunte Barchendbetttücher... 1.50
Weisse Batist à jour Stoffe... 48
Organdys... 75
Einfarbige Satins... 38
Wollstoffe... 98
Möbel- und Gardinen-Organdys... 98
Lampen-Perlfranze... Meter 98
Reformschürze... Stück 48
Collarets-Garnituren... Garnitur 25
Echt französisches Goldperleband... Meter 1.50
Original Wiener Damen-Stohkragen... Stück 25
Spitzeenschals... Stück 58

- Doppelseitiger Taftenteller... Meter 30
Wattierleinen... 28
Zephir-Wolle... 4
Unterrock-Wolle... 25
Schwarze Hobler-Besätze... 2
Gardinenband... 9
Wäschebesätze... 9
Gerüchte und glatte extra gute Strumpfgummireste... 7
Diplomat-Herren-Schleifen... 20
Wäschekorbedecke... 45
Weisse Matrosenkragen... 27

- Trikot-Übergangs-Handschuhe... Paar 16
Gestrickte Männer-Unterhosen... 75
Herren-Trikot-Futterhose... 98
Herren-Gummi-Hosensträger... 25
Weisse Umlegekragen... Stück 5
Bleistifte... Dutzend 18
Kaisertinte... Flasche 4
Flüssiger Leim... Flasche 5
Reissbrettstifte... 20
Papierklammern... 25
Echt Stralsunder Spielkarten... 55
Königs Kochbuch... 38
Notizbuch... 5
Diarium... 10
Diarium... 5
Krepp-Papier... 4
Schulfedern... Dutzend 4
Klosett-Papier... 18
Gross. Rieg. Glycerin- u. Mandelseife... 18
Klavier- u. Salon-Kerzen... 46
Bartbinde... 10
Toilette-Seife... Stück 10
Puderpapier... 28
Eleg. Taschentuch-Parfüm-Flacon... 38
Amonin-Waschpulver... 7
Hygienische Damenbinden... 38
Welleisen... 15
Pariser Holzperlkette... 38
Perlzierkette... 35
Rote Dreihige Halscolliers... 28
Freundschafts-Ringe... 25
Perlmutter-Uhr-Anhänger... 26
Automobil-Hutnadeln... 25
Buchstabenbresche... 75
Broschen... 42
Bartbürste... 25
Brieftasche... 45
Vaseline... 5
Schüttel-Brillantine... 20
Brennmaschine... 20
Kettenhandtasche... 45

Stadtverordnetenwahl 1906!

Arbeiter, Parteigenossen!

Der Tag der Stadtverordnetenwahl, der 10. November 1906, rückt immer näher heran. Es gilt deshalb, energisch zu arbeiten und überaus wichtige Kleinarbeit zu verrichten, die uns allein den Sieg bringen kann.

In diesen Tagen findet eine

Große Flugblattverbreitung

statt. Mehrere hundert Genossen müssen sich an ihre betätigen, wenn die Arbeit gut und gründlich besorgt werden soll.

Arbeiter, Parteigenossen! Ob Ihr Wähler selbst oder nicht, stellt Euch den Distrikts- und Bezirksführern zur Verfügung, wenn sie Euch zur Mitarbeit rufen.

Bei jeder zur Stelle!

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Unser Kommunalprogramm.

Auf dem Parteitag der Sozialdemokratie in München hat Genosse Dr. Lindemann in der Form einer Resolution ein Kommunalprogramm vorgelegt, das heute unbestritten als Richtschnur für unsere Tätigkeit in den Gemeindeparlamenten dienen darf.

Die Stellung der Gemeinde im heutigen Staate ist eine doppelte: Sie ist ein totaler Verwaltungskörper, der den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedürfnissen einer an eine begrenzte Lokalität gebundenen Bevölkerung dient, und sie ist ein Hilfsorgan staatlicher Verwaltung und Geschäftstätigkeit.

2. Gemäß ihrer Grundanschauung, daß nur durch die Aufhebung der Klassenherrschaft die Bahn für eine rationelle, allen Gliedern des Staatswesens dienende Verwaltungstätigkeit frei gemacht werden kann, verlangt daher die Sozialdemokratie: Neugestaltung des gesamten Kommunalverwaltungswesens nach dem Grundsatz, daß alle Lokalverwaltung zugleich Staatsverwaltung ist und als solche nur dem Befehl und dem Gericht unterworfen sein darf, durch:

- a) Bildung der Gemeindeverwaltung durch allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlen; Durchföhrung des Prinzips der Einwohnergemeinde; Aufhebung aller Besitzprivilegien; b) Beschränkung des staatlichen Aufsichtsrechtes auf das Recht der Kenntnisnahme der kommunalen Verwaltungstätigkeit; Aufhebung der administrativen Befehlsgewalt der Staatsbehörden gegenüber den Lokalverwaltungskörpern; c) Staatliche Regelung des Kommunalsteuerverwesens. Aufhebung aller kommunalen Abgaben auf Lebensmittel; Deckung des kommunalen Bedarfs durch Zuschüsse des Staates für die Aufgaben der Volkshygiene, des Schulwesens und der Armenpflege, durch Zuschüsse zu den staatlichen Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftsteuern, sowie durch besondere kommunale Grund- und Gebäudesteuern, die vor allem die Wertsteigerung des Grund und Bodens erfassen.

3. Hauptgebiete der kommunalen Tätigkeit sind: Volkshygiene, Städtebau und Wohnungswesen, Sozialpolitik und Armenpflege, Volksbildung und -erhaltung, Wirtschaftspflege. Für die Verwaltung sind folgende Grundzüge aufzustellen: a) Die Einrichtung und der Betrieb der für die Erfüllung ihrer Aufgaben notwendigen Institute soll in eigener Regie der Gemeinden erfolgen. b) Die Gebührenfestsetzung für die Besorgung kommunaler Anstalten soll, soweit Gebühren zur Erhebung kommen, nach dem Grundsatz der Kostendeckung des Betriebes erfolgen.

4. Im Einzelnen sind folgende Forderungen zu stellen: I. Wesentliche Gesundheitspflege.

- 1. Erhaltung und Pflege der Volksgesundheit. Kommunaler Betrieb der Kanalisation, Abfallabfuhr, Straßenreinigung, Haus- und Kloakenreinigung, öffentliche Bedürfnisanstalten und Abdeckereien.

Vorsorge für Ernährung durch die Kontrolle und Regelung des Nahrungsmittelverkehrs (Markthallen, Märkte, Vieh- und Schlachthöfe, Untersuchungsanstalten), sowie durch die Uebernahme der Produktion und des Verkehrs (Milchverarbeitung, Brotbäckeri, Schlächterei, Brauerei und Schankgewerbe); Förderung der Körperpflege durch die Einrichtung öffentlicher Bäder, Spiel- und Turnplätze, Parks etc.

- 2. Bekämpfung der Krankheiten durch den Bau von Krankenhäusern, Heilmitteln für Lungenkranke, Fremdenanstalten, Melanolepenteinrichtungen, Anstalten für Wöchnerinnen und Säuglingspflege, Desinfektionsanstalten, Unfallstationen, Gemeindeapotheken etc. 3. Uebernahme des Bestattungswesens in den Gemeinde-Betrieb, obligatorische Einrichtung und Benutzung der Leichenhäuser, unentgeltliche und gleiche Bestattung aller Gemeindeangehörigen.

II. Städtebau und Wohnungswesen. 1. Förderung einer gesunden Bodenpolitik durch den Erwerb von Grund und Boden seitens der Gemeinden, durch die Umgestaltung und Ausbesserung der Bebauungspläne und Bauordnungen, welche die Befestigung der Wohnausnutzung, die Bekämpfung der Mietskajernen und die Förderung des Kleinsthauses anstreben, und durch den Ausbau und Betrieb kommunaler Straßenbahnnetze. 2. Errichtung von Wohnungsämtern mit den Aufgaben der Wohnungsinspektion, der Wohnungspolitik und des Wohnungsmachtwortes. 3. Bau von Wohnungen und Verwertung derselben zu Mietspreisen, durch welche nur die Herstellungs- und Erhaltungskosten, sowie die Amortisation des Anlagekapitals gedeckt werden.

III. Volkshildung. 1. Einheitschule. Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Lehrmittel; Bau, Ausstattung und Unterhaltung der Schulkäuser, Festlegung der Klassenfrequenz, der Unterrichtszeit der Schüler und Lehrer ausschließlich nach den Grundföhrern der Schulhygiene und Pädagogik; Einrichtung von Hilfsklassen für Minderbegabte; Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Schüler durch Schulärzte, Verbesserung der Schullinien. Oeffnung der höheren Schulen für die befähigten Kinder des Proletariats. 2. Einrichtung und Betrieb von Volksbibliotheken und Lesesälen sowie von Instituten für Volkserziehung (Volkshäuser, Volkstheater und Musikhallen).

IV. Wirtschaftspflege. Kommunale Regie von Wasserwerken, Licht-, Kraft- und Wärmezentralen, von Straßenbahnen, Dampfmaschinen, Gasanlagen, Lagerhäusern etc., sowie von Publikations-einrichtungen (Plakataulen, Annoncenblättern etc.). V. Sozialpolitik. 1. Allgemeine Sozialpolitik. Ausbau des Arbeiterschutzes; Errichtung von Arbeitsämtern als Zentralstellen kommunaler Arbeiterpolitik mit den Aufgaben der Arbeiterstatistik, des Arbeitsnachweises, der Arbeitslosenfürsorge, der Arbeitsvermittlung und der Ueberwachung der sozialpolitischen Gestaltung der Gemeindeverwaltung; Regelung des Subsistenzwesens durch Einführung der sogenannten Lohnkaufes betr. Arbeits- und Lieferungsverträgen der

Gemeinden, sowie der von ihnen konzessionierten Betriebsunternehmungen; Ablehnung der Streikmittel; Verbot der Uebertragung von Gemeindearbeiten und -Lieferungen an Gemeindebevollmächtigte, sowie deren Beteiligung an gewerblichen Unternehmungen, die im Vertragsverhältnis zur Gemeinde stehen.

2. Spezielle Sozialpolitik. Einsetzung von Arbeiter-Ausschüssen zur Vertretung der Interessen der Gemeinde-Arbeiter; Festlegung der Arbeitsordnungen und Arbeitsbedingungen unter Beratung der Arbeiterausschüsse und der gewerkschaftlichen Organisation der Gemeindearbeiter; Festlegung der Höhe nach Gewerkschaftsregeln; Lohnkata nach Dienstzeitdauer, 8 Stunden-Tag; Ferienurlaub mit Fortdauer der Lohnzahlung; Erhebung von Pensions-, Witwen- und Waisenrenten, an die Waisenrente gegeben werden, sowie Ausdehnung der Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung auf alle Gemeindearbeiter und Angehörigen.

VI. Armenpflege. Bestreben der Armenpflege, weitgehende Herangehung ehrenamtlicher Elemente insbesondere der Frauen; offene Armenpflege mit ausreichenden Unterstützungsleistungen; geschlossene Armenpflege in Versorgungsheimen für die körperlich hilfsbedürftigen Armen; Errichtung von Obdachstätten und Wohnheimen ohne politische Kontrolle; Massen- und Hausbesuchsbesuche nach hygienischen und pädagogischen Grundföhrern.

Das Fazit

des Münchberger Protokollprozesses.

Der Münchberger Protokollprozeß hat mit einer schweren Beurteilung der Angeklagten geendet, obwohl die Geschworenen die Frage auf Wandfriedensbruch brennend und zur Adversverletzung als vorliegend annahmen. Die Höhe der erkannten Strafen steht in einem schrecklichen Mißverhältnis zu den Verfehlungen, die den Angeklagten nachgewiesen sind. Um die juristische Größe des Urteils richtig würdigen zu können, muß man sich vergegenwärtigen, was durch die Zeugen-Aussagen zu Tage gekommen ist.

Die Anklage hatte behauptet, daß die Arbeitstüchtigen schon von Beginn des Streiks an schwer belästigt, beschimpft und bedroht worden seien, ohne daß sie durch ihre Zustände irgend welchen Grund dazu gegeben hätten. Am 17. August sollen sowohl Mittags als Abends Arbeitstüchtige grundlos geschlagen worden sein. Für Abends soll sogar ein regelrechter Ueberfall geplant und unter Führung des erschossenen Fleischermann ausgeführt worden sein; die Situation sei eine so verwerfliche gewesen, daß einer der Arbeitstüchtigen, der Sattler L. H. J., zum Revolver greifen und Fleischermann nieder-schießen mußte.

Was haben nun die Zeugen aussagen ergeben? Es ist nachgewiesen, daß vor dem 17. August nicht der geringste tatsächliche Angriff auf Arbeitstüchtige erfolgt ist. Als Zeugen benommene Arbeitstüchtige selbst mußten unter Eid bekennen, daß sie von den Streikposten nie belästigt wurden, daß diese vielmehr stets anständig auftraten. Nur von anderen Streikenden ist ein Teil der Arbeitstüchtigen durch Jurisfa belästigt worden

Aus aller Welt.

Die Lösung des Frauenfrage besteht für die Vorkämpfer aller Schattensysteme darin, daß sich die Mädchen verheiraten, daß die Mütter ihre Töchter „an den Mann“ bringen. Das ist keine Kleinigkeit, man weiß es wohl, und man greift zu allerlei Mitteln. Die Mädchen werden ausgekostet auf Ballen, im Theater und bei anderen Gelegenheiten, sie werden in den Zeitungen angepöbeln und auf den Privatbüros bekannt gemacht. Dennoch will oft kein Mittel helfen. Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn sogar die Heiligen um Hilfe angehen werden. Die belagerten höheren Töchterschulen, die von Ordensschwörmern geleitet werden, haben den Mädchen vor ihrem Abgang eine Heiratstabelle ein, die folgendermaßen lautet:

- „Sei wie Maria — gib, daß ich mich verheirate! Sei wie Joseph — daß es bald geschieht! Sei wie Antonius — daß er ein gutes Erbteil habe! Sei wie Johannes — daß er viel Geld bringe! Sei wie Maria — daß er mich lieb habe! Sei wie Anselm — daß er nicht lasterhaft sei! Sei wie Judas — daß er nicht eifersüchtig sei! Sei wie Charlot — daß ich die Hosen trage (daß er mir alle Wünsche erfülle!) Sei wie Margaretha — daß er bald komme! Sei wie Alexander — daß ich nicht lange zu warten brauche! Sei wie Cleopatra — daß er ein guter Dairer sei — Sei wie Angelika — und ein guter Katholik! Sei wie Milona — vergiß mich nicht!“

Wer garantirt nun aber einem solchen Engelmann, daß er kein Teufelsweib bekommt? (Wohlbedachte Anfrage eines Junggesellen.)

Wie die Epiphilla nach Deutschland kam, darüber besaß die Chronik von Augsburg: Und in diesem 1493. Jahr da kam gen Augsburg eine unbekante Fremdtweib, die nannte man die Blattern oder die Franzosen. Und da kommt in aller Welt Fremdtweib, wie man sie verachten soll. Es war eine neue Krankheit. Der Herzog von Mailand ließ alle Doktoren in seinem Lande zusammenberufen und hielt ihnen die Krankheit vor. Aber sie konnten in dem Schreiben nicht finden, daß ein Krankes sie von einem andern bekommen, oder daß diese Krankheit vor vielen Jahren schon gewesen sei, denn vor ungefähr zwei Jahren habe sie erst in Frankreich angefangen. Einige sagten in Spanien. Und darauf kam sie nach Neapel unter die Arcastrische und folgends nach Neapel und überall in die Welt. Die Krankheit war also: Zwei kleine einer Platten an seinen Leib, die waren hoch wie die Mäule. Wenn man die Haut davon machte, so waren sie auch hoch barbares. Einige Leute hatten dabei die Lähmung in den Armen und in den Händen. Wenn aber diese Platten ein Ende nahmen, dann über-

liefen die Leute erst recht große Schäden, also daß einer höher in seinen Leib bekam, denn anderen das Gesicht abnahm, so daß sie starben. Es wäre viel davon zu schreiben, das eine andere Krankheit nicht erhdrt war. Unter dreißig Menschen ward kaum einer wieder recht gesund, die meisten behielten etwas davon.

Die stärkste Lokomotive, die bisher für Personenzüge je erbaut worden ist, hat ihren Dienst bei einer amerikanischen Eisenbahngesellschaft an den großen Seen angetreten. Die Kesselmaschine hat ein Gewicht von 247 Tonnern, wovon 1700 Tonnern auf Triebräder entfallen. Mit dem Tender zusammen ist das Gewicht 4087 Tonnern. Die Lokomotive kann 800 Tonnern Kohle und 85,000 Liter Wasser mit sich führen.

Die reichste Frau von Europa hat der Legationsrat Dr. v. Hofen und Holbach in Brüssel in Verthe Krupp erbekannt. Hofen's Verthe wurde von ihrem Vater Friedrich Krupp zur Haupterbin eingesetzt, zur Erbka eines Vermögens, an dessen Vererbung in den Schweizern, Hochdeutschen und Nieder Deutschen, in den spanischen Niederländern um hoch über 50,000 Arbeiter tätig sind. Das kaiserliche Einkommen des verstorbenen Krupp überstieg mit 75 bis 27 Millionen Jahresrenten weitens die Billionen des deutschen Reiches, die mit 15 Millionen bemessen ist, und kommt ungefähr der Hälfte der Einnahmen gleich, die die kaiserlichen regierenden Kaiser Deutschlands aus Staatsmitteln beziehen. Als nach dem Tode Krupp's die Werte in eine Schenkungs-Gesellschaft veräußert wurden, wurde das Aktienkapital, das vollständig in den Händen der Frau liegt, mit 250 Millionen Mark bemessen. Der Herr Legationsrat v. Hofen findet, wie man sieht, kein junges Ehepaar gut fundamentiert, er macht die „reiche Partei von Europa“.

Der Alkohol ist ein Schwergift. Wie ein Rebhahn, sagt Prof. Dr. med. Hoyer, „legt sich das alkoholische Gift anfangs über alle feilischen Eigenschaften, während die Umgestaltung von Veranlassung und Veranlassung noch nicht weilt. Man denkt nicht mehr so scharf und empfindet nicht mehr so fein als vorher.“ — Wir Arbeiter führen den Kampf mit geistigen Waffen, daher ist es für jeden unserer Kämpfer Pflicht, seine Selbstwehr so klar als möglich zu erhalten. Vertriebenes, weicht den Alkohol!

Meine Schwanz. Die Strafkammer in Koblenz verurtheilt den Kaufmann Wilhelm Prühle auf Spöckelbühl wegen Vertriebens von Wagnern, er habe die Spöckelbühl von 100,000 Mark vertrieben und dem Vertrieber um 100,000 Mark geschädigt, an einem Tag vertrieben. — In einem Teile der Kaiserstadt in Wien wird ein neues, aus Holz, Eisen, Kupfer und Zinn bestehendes Gebäude für die Zeit vor der Lösung der Spöckelbühl errichtet, bei dem die beiden Arbeiter vom Spöckelbühl beschäftigt sind. Ein tödlich verlaufenes Gehirnleiden wird als Ursache angegeben. Dort erkrankte der aus Rulisch-Polen gebürtige Arbeiter Michael

Abamek an Kopf- und Halsleiden. Daß dieselbe er im Bewußtlosigkeit und starb im städtischen Krankenhaus. — Beim Hinabsteigen vom Teufelsberg hat die schwebende Leiter des Hebelers Abende in Berlin ihr Leben verloren. In Höhe des dritten Stockwerks verlor sie das Gleichgewicht und stürzte in den Abgrund hinab. Sie blieb mit geschmettertem Gliedmaßen leblos liegen. — Mit dem Motorrad gegen einen Baum gerannt ist bei Janda der Techniker Niemann. Er geschmetterte sich den Schädel und blieb auf der Stelle tot. — Aus dem Gefängnis entkamen vier in Frankfurt zwei schwere Verbrecher, die Gelehrten Johann und Jakob Müll aus Oberbayern. — Auf dem Rangierbahnhof Wilmersdorf bei Hamburg war der Rangierer Wilmersdorf beschäftigt, zwei Güterwagen loszulassen. Als er unter den Wagen durchschlüpfen wollte, war er nicht behende genug, daß er bei dem Zusammenstoß zweier Wagen zwischen die Räder geriet. Dem Unglücklichen wurde der Brustkorb eingedrückt. Er war sofort tot. — Im Treppenhaus eines Wohnhauses in der Via San Nicola in Triest wurde der Geliebte der Geliebten von einem elegant gekleideten Mann überfallen und schwer verwundet. Der beschuldigte Mann der Geliebten wirkung, da auf das Hinterrücken des Ueberfallenen keine herstellten. Der Räuber entfloh. Im Hofen von Hofen's fand an Bord eines die überreichliche Flotte fährbaren Dampfes eine Ruffierung, woher der Kapitän kamen, der erste Maschinenoffizier Cabaret und drei Geiger geküßelt und 11 Personen der Besatzung schwer verwundet wurden. Der durch die Explosion entstandene Brand wurde gelöscht. — Einer der bekanntesten Lebensmänner von Rio de Janeiro, Baron Luis Almeida, hatte seine Freunde zu einem Festgelage eingeladen. Als man beim Champagner angelangt war, lies der Baron aus einer Fabrik's-Partagorie einen Bombensturz und drei Leuten herabströmen. Der Baron öffnete die Tür des Käfigs und trat ein. Die drei Bomben stürzten sich kräftig auf den Wirtstisch und riefen ihm in die Ohren. Almeida soll durch Spielverstehe zu diesem Akt der Verewigung getrieben worden sein.

Getters.

Eine Frage. Ein Meister bedacht in der Werkstatt die Lehre vom Licht, während einige Lehrlinge ihm bei dem Sprengen des Lichts zusehen. Unter den Lehrlingen saß die Frau, die nicht nur die Lehrlinge, sondern auch die Meister mit ihrem Wissen in die Werkstatt einbringen sollte, und getriebe kann?

Was der „guten“ Getterschaft. Der Herr: „A. Getterschaff“ hat seine Getterschaffslehre nicht nur den Lehrlingen, sondern auch den Meistern mitgeteilt. Der Herr: „A. Getterschaff“ hat seine Getterschaffslehre nicht nur den Lehrlingen, sondern auch den Meistern mitgeteilt.

Ich. Aber auch diese nützlichen Elemente sind nicht so vollkommen gewesen, als es immer hingestellt wurde. Sie haben ihr größtes getan, um die Streikenden zu retten, wofür die Verhandlung Belege genug ergab. Ein solcher Unternehmungskrieg, für den die organisierten Arbeiter der Fabrik erst vor einigen Monaten, als er erkrankt war, eine Selbstmordveranlassung waren, ist bei jedem Anzeichen eines neuen Schutzmannes in der Nähe, durch herausforderndes Benehmen hervor. Der Mann trug 14 Tage lang vor dem Kravall einen Gummihut, den er sich herum. Die Streikposten müssen aus dem Fabriksbereich heraus hohle Jurensen hören, wie: "Nicht müht ihr euch wieder, Ihr Faulenzer" usw. Andere lassen bei jeder Gelegenheit Schreien hören, der Ausdruck Wumpen ist bei den Arbeitswilligen ein beliebter Schimpfwort für die Streikenden. Der Mann, der bei den Streikenden verkehren, muß einem Arbeitswilligen sein Lokal verweigern, weil der Mann fortgesetzt hohle Reden gegen die Streikenden im Munde führt. Er hört, wie ein Arbeitswilliger sagt: "Das ist der Mann, der die Wumpen aufgenommen hat". Ein anderer äußert: "Der wird sich noch gewaltig umschauen, was er mit den Wumpen noch aufstellen wird." Es fehlt auch an Drohungen nicht: "Geht nur mal her, wir hauen Euch zusammen!" Der Direktor Mauerer führt den Mut seiner Arbeitswilligen und fordert sie an: "Geht doch hinaus und haut sie zusammen, Ihr seid doch die Mehrheit. Ihr könnt tun, was ihr wollt, Euch geschieht nichts." Am 17. August, Vormittags, wird in der Fabrik daran gearbeitet, Waffen für die Arbeitswilligen herzustellen, Schraubenschlösser werden an Drähten befestigt, Gummi-schläuche mit Eisenstäben gefüllt usw.

Die Verhandlungen beginnen schon am 17. August in der Mittagspause. Ein Arbeitswilliger, der aus dem Verhörslokale der Streikenden wegen seines provokatorischen Auftretens gegen die Letzteren verwiesen wurde, macht vom Fenster der gegenüberliegenden Werkstatt aus allerlei hohle Fragen herüber, sobald ein Streikwilliger mit einem Kameraden hinübergeht. Sie verhalten sich ruhig, nur einer kommt mit einem Arbeitswilligen, das er von selber her kommt, in Streit und nennt ihn einen Streikbrecher. Der Mann rennt fort, um einen Schutzmann zu holen. Auf dem Rückwege gerät er vor der Tür mit dem Angeklagten Braun zusammen, der ihm eine Ohrfeige verabreicht. Braun kommt dann auf der Straße mit einem zweiten Arbeitswilligen in Streit, der ebenfalls eine Ohrfeige erhält. Die Angeklagten Dörfer und Wollleben kommen hinzu und verlesen dem Arbeitswilligen einige Schläge mit der Hand. Ferner marschieren die Arbeitswilligen geschlossen aus der Fabrik. Einige von ihnen kommen mit Streikenden in Konflikt. Der Angeklagte Braun gerät mit dem Arbeitswilligen Sauer zusammen, bei dem er ein Messer über eine Felle gesehen hat, und verlegt ihm einige Stöße mit dem Löffel, die jedoch nicht schwerer Natur sind. Ein anderer, der Sauer beschimpft, will, bekommt ebenfalls einige Stöße mit dem Stock. Dörfer verlegt Sauer einen Schlag mit der Hand und stellt einen anderen Arbeitswilligen, der ihn Mittags verhöhnt und wegen seines blaffen Aussehens "Totengesicht" genannt hatte, zur Rede: der andere gibt wiederum eine hohle Antwort, worauf ihn Dörfer mit der Hand ins Gesicht schlägt. Müller hat zwei, Wollleben einem Arbeitswilligen Schläge mit der Hand. Weitengruber einem dritten einen Fußtritt verleiht. Während sich dieses abspielte, war Fleischmann, der den Überfall kommandiert haben soll, noch in der Werkstatt, als jemand kam und meinte, da unten werde einer der Streikenden von den Arbeitswilligen geschlagen. Er will nachsehen, was vorkommt, und geht hinab, um von dem Arbeitswilligen Ziel niederzugeschießen zu werden, ein Vorgang, über den die Aussagen so widersprechend lauten, daß man sich kein richtiges Bild machen kann. Alle diese Ereignisse, vom Ausmarsch der Arbeitswilligen aus der Fabrik bis zum Fallen der Schläge, spielten sich in dem kurzen Zeitraum von 8 bis 10 Minuten ab.

Von den verletzten Arbeitswilligen haben nur drei ärztliche Hilfe in Anspruch genommen. Die ärztlichen Sachverständigen haben behauptet, daß bei keinem die Verletzungen schwerer Natur waren: sie hatten nur Beulen und Hautabwürfungen, der eine war überhaupt nicht, der zweite wenige Tage, der dritte acht Tage arbeitsunfähig.

Damit vergleicht man nun die Strafen: Braun erhält für zwei Ohrfeigen und fünf oder sechs Stöße eine Jahr sechs Monate Gefängnis, Müller für zwei Schläge mit der Hand sechs Monate, Dörfer, der sich an vier Arbeitswilligen verging, aber dabei nur die Hand benutzte, ein Jahr Gefängnis. Wollleben muß einen Schlag mit der Hand und Bettengruber einen Fußtritt, mit je einem Monat Gefängnis büßen. Das heißt wörtlich die Verantwortlichkeit der Herren Arbeitswilligen hoch genug eingeschätzt. Der Staatsanwalt sagte in seinem Plädoyer, die Schuld an den Vorgängen treffe weniger die Arbeiter selbst, als ihre Führer, die in jenen einen gewissen Größenwahn erzeugen, "obwohl sie glauben, daß nach der Weltgeschichte aufhalten zu können. Man kann den Stiel umkehren und sagen: der übertriebene Schatz, der den Arbeitswilligen zuteil wird, muß in diesen ihren gefährlichen Größenwahn erzeugen und sie zu dem Glauben bringen, daß sie die wichtigsten Personen im Staate seien. Daß dieser Größenwahn schon ziemlich weit vorgeritten ist, haben die Herren durch ihr Auftreten im Gerichtssaal gezeigt. Dieses warnte Urteil wird sie noch mehr darin bestärken: denn sie werden sich, wie viele andere Leute, sagen, daß die Strafen nur deshalb so hoch ausfielen, weil es sich um ihre wertigen Personen handelte. Die Nürnberger Richter haben sicherlich nach diesem Urteile und Gewissen zu urteilen geglaubt, aber trotzdem bleibt ihr Urteil ein Akt der Massenjustiz, weil sie ihr Urteil nur aus dem Ideenreife ihrer, der herrschenden Klasse, heraus fallen ließen. So lange es Massen gibt, muß es eben auch Massenurteile geben. Das ist ein Gesetz von naturnotwendiger Konsequenz.

Partei-Angelegenheiten.

Die Enthüllung des Grabdenkmals für Heinrich Heine in Hannover hat den Polizeistand wieder einmal in seiner ganzen Glorie gezeigt. Ungehöriges Ansehen erregte es, als am Sonntag, Morgens gegen 8 Uhr, auf dem Wege zum jüdischen Friedhof in Süden zahlreiche Streikposten und in den Anlagen vor dem Friedhofe ein Polizeikommando, ein Polizeikommissar zwischen 50 bis 60 Schutzleute Aufstellung nahmen. Das Polizeikommando war geschlossen und nur der Anfang des Fortschritts bedrückenden Nachkommens der Gendarmen bewachten es der Genosse Brey und ein anderer Genosse, daß sie überhaupt Zutritt erzielten. Auf dem Friedhofe wiederum Schutzmann-Streikposten, die gesamte Gendarmarie des Landkreises Hannover und so manches Geschäft, das den Polizeibeamten in die Hände fiel. Und trotz dies angenehme Aufgehoben von Verhältnissen und Gendarmen? Das den verstorbenen Genossen Heinrich Heine errichtete Denkmal sollte einsteigen werden. Schon vor einigen Wochen war der Vorsteher des Schulvereins, Genosse Döhrle, um die Abhaltung einer im engen Zusammenhänge stehenden Enthüllungsfest eingeladen, die darin bestehen sollte, daß langjährige Genossen einige Lieber vorzutragen und Genosse Brey einige Gebetsworte sprechen sollte. Der Magistrat hatte die Genehmigung erteilt, aber auch gleichzeitig den Landrat des Landkreises Hannover von der beabsichtigten Feier in Kenntnis gesetzt. Genosse Döhrle erhielt von dem Landrat die Aufforderung, zu tun, was er kann. Er wurde ihm befohlen, daß der Herr Landrat die Feier einer Versammlung unter freiem Himmel gleich mache, was es bei öffentlichen Versammlungen beliebt. Der Herr Landrat wünschte, daß die "Enthüllung" möglichst viele. Dies geschah. Döhrle erhielt zu der Zeit, daß unter dem abwechselnden Hin- und Her-

Abhaltung der Feier eine Gefahr für die öffentliche Ordnung zu befürchten sei. Auf Grund des § 9 Absatz 2 des Vereinsgesetzes wurde daher die Genehmigung verweigert. Hierzu wird aus Hannover geschrieben: Die öffentliche Ordnung gefährdet durch einen Akt der Gewalt. Du lieber Himmel! Als hier vor einigen Jahren das Rosenberg-Denkmal enthüllt wurde, wurden ganze Straßen abgesperrt, bei ähnlicher Gelegenheit in Göttingen nicht minder und außerdem noch völlig unbillige bauliche Veränderungen an dem Hauptportal des Bahnhofsgebäudes vorgenommen. Damals war die öffentliche Ordnung nicht gefährdet. Wenn aber Arbeiter einen toten Mittäpfer ein Denkmal errichten und es nun in feierlicher schlichter Weise, ohne höchsten Pomp der Öffentlichkeit übergeben wollen, dann wackelt der Staat an allen Ecken und Enden. Die Herren wollen sich bitte hier nicht aufammeln; das ist nicht gestattet. Sich in Bewegung setzen! Klang es scharf und schnellig an unser Ohr, als wir die von Gendarmen umstellte Denkmalstätte erreichten. Genosse Brey trat nun an das Denkmal heran und entfernte die Hülle mit den Worten: "Ich entferne die Hülle von dem Denkmal. Weitere Akte der Gewalt sind verboten. Ehre dem Andenken unseres toten Kämpfers!" Die Hülle sank von dem etwa zwei Meter hohen Granitblock, der das Bronzerelief des Verstorbenen und darunter die Inschrift trägt:

Heinrich Meister
geb. 2. Oktober 1842
gest. 5. April 1906
Sozialdemokratischer Vertreter im Reichstage für den 8. hann. Wahlkreis
Hannover-Linden
1884-1906.

Dem unermüdblichen Kämpfer für die Rechte des Proletariats gewidmet: an Sozialdemokratischen Wahlverein für den 8. hann. Wahlkreis.
Mit den Worten: "Unserm langjährigen Vertreter gewidmet von dem Wahlverein des 8. hannoverschen Wahlkreises. Ist es uns auch nicht vergönnt, in einigen Worten der Liebe und Verehrung Deiner zu gedenken, so kannst Du doch überzeugt sein, daß wir in Deinem Sinne weiter arbeiten. Trotz alledem, trotz alledem und alledem!" legte Genosse Döhrle einen prachtvollen Lorbeerkranz mit mächtiger roter Schleife am Denkmal nieder. Diese wenigen Worte waren klaffende Pfeilspitzen in das Gesicht des Polizeikommandos, waren flammende Anklagen, die den Vertretern des christlichen Staates die Schamröte ins Gesicht treiben mußten. Durch die brutale Verletzung der geistigen Freiheit hat der Polizeistand aber nicht die Sozialdemokratie, sondern nur sich selbst geschädigt.
Parteiwoche. In die Redaktion der "Frankfurter Tagespost" ist mit dem 15. Oktober Genosse Dr. Georg Wehl aus Straßburg eingetreten.

Arbeiterbewegung.

Der zweite gewerkschaftliche Unterrichtskursus hat seinen Anfang genommen. Die Zahl der Teilnehmer beträgt 49, darunter 2 Frauen. Die Beiträge sind genau dieselben wie beim ersten Kursus.
Zur Bergarbeiterbewegung. Die Geschäftsführung des Bergbauvereins teilt mit: Die Beamtung der von der Siebenerkommission an den Bergbauverein gerichteten Forderungen wird erst in der auf den 22. Oktober anberaumten Vorstandssitzung festgestellt. — Wie die "Rheinische Volkszeitung" erzählt, hat der Handelsminister unter Oberbergamt Dortmund mit der schlechtesten Unternehmung der Arbeiterverhältnisse auf den Kohlenwegen beauftragt.

Dieses Telegraphenbureau meldet unterm 17. Oktober aus Offen: Das Ergebnis der gestern stattgefundenen Sitzung des Bergbauvereins besteht darin, daß die Forderung einer fünfprozentigen Lohnerhöhung der Bergarbeiter abgelehnt wird, und zwar mit der Begründung, daß sich bereits eine Aufbesserung der Löhne vollzogen habe. Dieser Standpunkt soll durch statistische Darlegungen begründet werden. Dagegen erklärt der Bergbauverein die Verleugnung der Lebensmittel an, meint jedoch, daß hier ein Verschulden der Regierung vorliegt, welche durch Änderung der Zollpolitik (Weizensteuer) Remedur schaffen müsse.

Legitimationskreis in Langensalza. In der Kammerzspinnerschiffbau- u. Co. in Langensalza traten 200 Arbeiter und 150 Arbeiterinnen in den Ausstand, weil die Fabrikleitung über zwei Arbeiter unberechtigte Ordnungsstrafen verhängt hatte.

Streik der Elbschiffer. In einer in Magdeburg abgehaltenen Versammlung der organisierten Bootskleute des Elbschiffahrtverkehrs wurde beschlossen, daß die Arbeitgeber die aufgestellten Forderungen nicht bewilligt haben, in den Ausstand zu treten. Infolge dessen stellen die organisierten Elbschiffer die Arbeit ein. Die Schiffahrtsgesellschaften sind bemüht, den Betrieb mit nichtorganisierten Mannschaften durchzuführen. Dieses ist ihnen aber nicht gelungen, denn der Arbeitgeberverband für Binnen-schiffahrt und verwandte Gewerbe wacht darauf, daß infolge des Ausstandes der Bootskleute und Heizer der regelmäßige Schiffsahrtbetrieb hat eingestellt werden mußten.

Koch ein arbeitswilliger Revolverheld. Der Stettiner "Volksbote" vom Sonnabend meldet: Der in Hafenarbeiterkreisen rühmlich bekannte Streikführer und Ehrenmann Hermann Koch hat seinen Kampfsinn an der Dampfschiffahrt bewiesen und Mörder des Hafenarbeiters Miedel, Verbündetenkollegen, mit einem Revolver niedergeschossen. Miedel erhielt einen Schuß in die Brust, er wurde ins Krankenhaus übergeführt werden. Die Verletzungen sind aber nicht lebensgefährlich zu sein. Hermann erlitt sich trotz dieses ebenen Mordversuchs der goldenen Freiheit! Kommentator überflüssig!

Die russische Revolution.

Scherzen-Raserei.

Lodz, 15. Oktober. In der Juliusstraße wurde gestern auf dem Stiebel eines Hauses eine Fahne mit den Initialen der polnischen Sozialistenpartei angebracht. Sofort erschien eine Militärabteilung, welche das Haus zu beschließen begann, wobei der Eigentümer des Hauses, namens Schwaner, getötet und mehrere andere Personen verwundet wurden. Die Massenflucht aus Lodz nimmt große Dimensionen an. Stache Sozialistenpatrouillen durchstreifen die Straßen der Stadt; alle Passanten werden einer Selbstinspektion unterzogen. In Radom, Lublin, Warschau und Czestochowa wurden in den letzten zwei Tagen neuerdings zahlreiche selbstgerichtliche Todesurteile vollstreckt.

Kriegsgericht für Steuereintreibung.

In Braunsdorf hat das Stadtratsamt am 9. Oktober bekannt gemacht, daß, falls die Besitzer von Grundbesitz im Laufe der nächsten fünfzig Tage die Steuern nicht zahlen, die Steuern nicht nur der Betrag im Zwangsverfahren erhoben werden würde, sondern auch sie selber dem Kriegsgericht nach den Gesetzen für Kriegszeit übergeben werden würden.

Kleinliche Raube.

Roslan, 12. Oktober. Der Generalgouverneur hat den früheren Danziger Polizeikommandanten und den Abgeordneten Pommeroy aus der Provinz- und Stadtpolizeikommission ausgeschieden. Gegen den Ausschluß des Kommissionsmitglieds Schmalow wird die Einleitung des gerichtlichen Verfahrens geplant, weil hier an dem Redaktionsbüro in Pödingen teilgenommen hat, ohne Urlaub zu nehmen.

Petersburg, 17. Oktober. Der Kriegsminister erklärt an alle Militärkommandanten die Weisung, gegen jene Rekruten, welche sich weigern einzumarschieren, mit Waffengewalt vorzugehen.

Die verfolgten 180.

Indem der Petersburger Untersuchungsrichter die gerichtliche Verfolgung von 180 Unterzeichnern des Wiborger Aufrufs, die in Wiborg anwesend waren, beschließen hat, veranlaßt sich eine Gruppe von Unterzeichnern des Aufrufs unter der Beteiligung namhafter Juristen zur Beratung, um zu beschließen, was sie vor dem Untersuchungsrichter ansetzen sollen. Die Beratung machte klar, daß für die in Finnland vorgenommenen Verhandlungen die finnlandischen Justizbehörden anständig sind, und daß die gerichtliche Verfolgung durch die russische Justiz gesetzwidrig ist. Es wurde beschlossen, die Tatsache des Unterschreibens anzuerkennen, aber alle weiteren Ansetzungen gänzlich zu verweigern. (Towarisch, 11. Oktober.)

Ramischwilli verschickt.

Der ehemalige Reichsdumaabgeordnete Ramischwilli, der in der sozialdemokratischen Fraktion der Reichsduma der beste Redner war, wird für drei Jahre nach dem Gouvernement Tobolsk in Sibirien verschickt. (Towarisch, 10. Oktober.)

Die Gefangenen in Dalasschow.

In dem Gefängnis in Dalasschow werden in Netzen, Leuchten und schmutzigen Zellen je 15 bis 17 Gefangene zusammen eingesperrt. In den Stappentammern, die nicht viel größer sind, als die gewöhnlichen, sitzen bis 60 Gefangene zusammen. Weder Küche, noch Wäse, noch Bettchen sind vorhanden, man ist und schläft auf der Diele. Die Kost ist eher Spülwasser ähnlich, als einem Mittagessen. Proteste sind unmöglich; es werden sofort der Isolation und Isolation herbeigeholt. Die Nacht der Gefängnisverwaltung ist unbeschreiblich; bei den geringsten Anlässen werden vom Oberaufseher oder vom Schreiber dem Gefangenen die Besuche und die Spaziergänge entzogen. In wichtigeren Fällen werden die Gefangenen eubarmungslos verprügelt und in den Karzer geworfen. Darüber verfügt der Schreiber, ein Alkoholik, der periodisch wochenlangen Krankschüßeln unterworfen ist. Wenn ein Gefangener im Karzer eingesperrt ist, so beginnt ihn zuerst der Schreiber zu schlagen, dann schlägt auch der Oberaufseher mit den Schlägern oder seinem Säbel zu, und auch die Aufseher beteiligen sich an den Mißhandlungen.

Neueste Telegramme.

Petersburg, 17. Oktober. Nach Meldungen aus Kungur wurden dort in letzter Nacht große Vorräte von Waffen und Munition gestohlen und zwei Wächter ermordet. In Worscha wurden in der Nähe der Stadt vier Bomben gefunden.
Wiga, 17. Oktober. Auf Schloß Mitau wurden gestern fünf deutsche Revolutionäre standrechtlich erschossen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. Oktober.

Nur im Zentrum ist das Heil.

Wenn der Frühling nicht ins Tal,
Wo alles grünt und blüht,
Dann duft' ich lieblich.

So urteilt nach einem Fabeldichter der Gegenwart von sich selbst, unbekümmert darum, daß sein Duft in Wirklichkeit anders genannt zu werden verdient. Eine ähnlich selbstgefällige Weltanschauung war es nun, die der Breslauer Landtagsabgeordnete, Herr Zisch, gestern Abend im St. Vincenzhaus zum Vortrag brachte. "Der Breslauer Landtagsabgeordnete" unwillkürlich ist uns das so aus der Feder geflossen; um aber stillgerecht im Sinne des Herrn Vortragenden zu bleiben, wollen wir uns halb verbessern, und mitteilen, daß Herr Zisch nicht Landtagsabgeordneter, sondern "Mitglied des hohen Hauses der Abgeordneten" ist.

Das er nun über die Arbeiten des "Hohen Hauses" zu berichten wußte, war recht sehr dazu angetan, "allgemeine Bewunderung" nachzurufen, man denke, daß in dem "Hohen Hause" während der letzten Session nicht weniger als 1044 Plenar-, Kommissions- und sonstige Sitzungen abgehalten worden sind, zur "Förderung des Allgemeinwohls" natürlich. Neben dem Etat haben 34 Gesetze, 26 selbständige Anträge und 3814 Petitionen der Erledigung geharrt, kein Wunder, wenn darunter einige Nebenächlichkeiten unerledigt geblieben sind. Im Lande herrscht vielfach die Ansicht, daß das "Hohe Haus" insbesondere den Petitionen nicht viel Aufmerksamkeit schenkt; das ist aber ein großer Irrtum, denn wenn man auch in der Öffentlichkeit nicht allgütig von Beratungen über eingegangene Petitionen merkt, in den Kommissionen, in denen die Regierungskommissare werden sie alle sehr gründlich behandelt. Der preussische Etat balancierte in diesem Jahre mit 291,3 Millionen Mark, und man denke, in 38 Tagen war das "Hohe Haus" bereits mit dem Bilanzieren fertig! Im Jahre 1905 waren dazu noch 41 und 1904 gar 53 Sitzungen nötig gewesen. Man ersieht hieraus, die Herren "Volksvertreter" schaffen, trotzdem sie doch seine Tageslohn erhalten, wie Hamburger Maurer. Freilich, so darf man es nicht etwa machen wie im Reichstage, wo die Debatten "ins Uferlose ausarten". Das "Hohe Haus der Abgeordneten" hat eine Kontingentierung der Staatsredner vorgenommen, es hat das viele Reden beschränkt, trotzdem das "manchem nicht angenehm" war.

Das wichtigste Werk der ganzen Session war das neue Schulunterhaltungsgesetz. Herr Zisch hielt es deshalb für erforderlich, dieses hochwichtige Gesetz, das am 1. April 1908 in Kraft tritt, etwas "eingehender zu beleuchten", und zwar deshalb, weil die Struktur des Gesetzes das Verständnis dafür erschwert. Ueber dieses Gesetz ist ja viel geschrieben und gesprochen worden, in allen Tonarten, bis herunter zu den Schimpfereten in "Mannheim". Herr Zisch ist mit diesem Gesetz übrigens selbstverständlich durchaus nicht in allen Punkten zufrieden; die Schuld ist ihm eher noch immer nicht konfessionell genug. Von allen Dingen kann er aber nicht begreifen, wie Leute gar verlangen können, daß die Schule losgelöst werden soll von einer so wichtigen Erziehungsanstalt, wie sie die Kirche ist. Von der preussischen Wahlreform wußte der Redner auch etwas zu berichten, nämlich, daß die Zahl der Abgeordneten durch die erfolgte Teilung der größten Wahlkreise um zehn erhöht wurde, und daß in den großen Wahlkreisen durch Zulassung der Freiwahl oder von Abstimmungsgruppen das Wahlrecht etwas handlicher gestaltet worden ist. Von der Dreiklassenwahlreform, vom roten Sonntag, von der sozialdemokratischen Petition auf Einführung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts wußte das Mitglied des "Hohen Hauses der Abgeordneten" gar nichts zu sagen, und ebensowenig von den Protesten gegen die sozialdemokratischen Preßländer, die behauptet haben, und beweisen wollen, daß es sich um ein Parlament ohne Scham und Ehre handelte. Damit, daß die Konsumvereine nunmehr kräftig besteuert werden, glaubt Herr Zisch, werden "alle Interessenten zufriedener sein." Ganz besonders aber hat er sich "der schlechten Angelegenheiten angenommen". Er und auch die beiden anderen Breslauer Abgeordneten werden im Landtage "schon gar nicht mehr gesehen", weil sie mit gar so großer Enthusiasmus die Schlechten und speziell die Breslauer Interessenten vertreten." Schließen ist überhaupt nicht sehr angesehen, aber das liegt an uns selber. Da sagen sie: Schließen grenzt an Aufruch, und Breslau ist eine russische Stadt, und das hat zur Folge, daß für unsere Heimat gar so wenig getan wird. Man macht sich nicht in den anderen Zellen des Bundes eine ganz falsche Vorstellung davon, wie es in Sibirien und Breslau aussieht, und die anderen Abgeordneten wollen deshalb hierher speziell für Bildungsbedürfnisse kein Geld bewilligen, weil sie sich sagen, bei einer solchen Bevölkerung sei das Geld ja so viel so. Das mag sein, aber...

Herr Bischof versichert zum Schluss noch, daß sich die Zentrumsfraction an allen Arbeiten des hohen Hauses lebhaft beteiligt hat. So, und damit wissen wir, in welcher guten Händen unser Wohl und das der Stadt Breslau im Junkerparlamente liegt.

Niedriger hängen!

Der Schleiffstein von der Schweidnitzerstraße schreibt: Der jüdisch-sozial-demokratische Agitator Helphand, der unter dem Namen „Parvus“ früher Deutschland beglückte, dann in Rußland beim „Revolutionarmachen“ abgesetzt und nach Sibirien geschickt wurde, ist unterwegs mit seinem Stammesbruder und „Genossen“ Deutsch entkommen. Er hat sich nach dem Anstande, vermutlich nach Deutschland gewandt.
Echt konsistorialkräftliche Bornehmheit!

* Ein jämmerliches Fiasko erlitten die christlichen Metallarbeiter, die zu Dienstag Abend ihre Mitglieder, Freunde und Gönner zu einer öffentlichen Versammlung nach dem Glasalon des „Pariser Garten“ eingeladen hatten. Durch Katale an den Lifschsäulen hatte man der erlauteten Mittwelt das Aufstreten eines Berliner Medners, des Gewerkschaftssekretärs Winter, angekündigt. Doch auch dieses Zugmittel versagte, denn bis kurz vor 9 Uhr hatten sich nur 21 Personen und der überwachende Beamte eingefunden. Da unter den Erschienenen sich drei Vertreter der Presse und mindestens ebensoviele Mitglieder des freien Metallarbeiter-Verbandes befanden, dürfte auf das Konto der „Christen“ ein knappes Bäckerbüdgen zu rechnen sein. Ganz genickt über dieses Ergebnis verschwand der Berliner aus der Versammlung, seinen Spech im Busen verwahrend. Sodann verkündigte der Clubrufer die „Vertagung“ der Versammlung. Das schlechte Wetter und die unangenehmen Einladungen an die Metallarbeiter sollten die Ursache des Misserfolgs gewesen sein. Der wahre Grund ist, daß in Breslau kein Boden für eine derartige Sonderbündelei vorhanden ist.

* Eine öffentliche Volksversammlung für Opperau, Krietern, Klettendorf, Hartlieb findet heute, den 17. Oktober, Abends 8 Uhr, im Lokale von Niewitecki in Opperau statt, in welcher Genosse Scholich aus Breslau über das Thema: Warum muß der Arbeiter auch politisch organisiert sein? sprechen wird. Genossen! Gerade über diese Frage ist Aufklärung in unseren Kreisen dringend nötig. Groß ist noch die Zahl der Gleichgiltigen. Rüttelt sie auf, damit sie in die Versammlung kommen und zu treuen Anhängern unserer guten Sache werden. — Bringt auch eure Frauen mit.

* Aus Arbeiterpublikum scheint sich der Gastwirt Hellmann in Pilsnitz nichts zu machen. Er hat die „Volksmacht“, die von seinen Gästen — fast ausschließlich Arbeitern — viel begehrt wurde, abbestellt und weigert sich standhaft, wieder zu abonnieren. Herr Hellmann darf sich nicht wundern, wenn die Pilsnitzer Arbeiter sich nun ein anderes Verkehrslokal aussuchen, wo sie auch die ihnen zusagende Lektüre vorfinden.

* Die Breslauer Bäckermeister auf dem Kriegspfade. Nicht nur gegen die hiesige Filiale des Bäckerverbandes und dessen Vorsitzenden, Genossen Wache, sondern nunmehr auch gegen den Verantwortlichen unseres Blattes, Genossen Müller, und gegen deren Verleger, Genossen Schütz, ferner gegen den Vorsitzenden des Gewerkschaftsartikels, haben eine Anzahl der boykottierten Bäckermeister — Fiebach, Pusch, Spießhütter, Krautwald, Moses, E. Kischke, Bartisch, Zimmer, Becker, Hartmann, Branner, Ohnesorge, Grünig, Wilske, Grinder, Jachse, Gestra, Thomale, Berfort, Schuppe, Seybold, Wankel, Forst, F. Kischke, Becker und Sündermann — bei hiesigem Landgericht den Erlaß einer einseitigen Verfügung beantragt, durch die unseren Genossen aufgegeben werden soll, unter Androhung einer Strafe, die Bonkottbekanntmachungen gegen die Meister zu unterlassen. Die Herren Junungsmeister werden wohl ungeachtet des Reichsgerichtsurteils in Sachen des Kiefer-Bäckerbrotts sich ein gründliches Fiasko holen.

* Blatterkrankung. Vor wenigen Wochen erkrankte eine Bahnstraße 28 wohnende Frau an leichten mobilisierten Blattern. In Verbindung damit sind zwei weitere leichte Erkrankungsfälle zweier Schwestern, Ursulinerstraße 24 wohnhaft, zu bringen, von denen die eine eine Mitarbeiterin der zuerst erkrankten Frau gewesen ist. Sämtliche drei Erkrankte sind im Wenzel-Sandtschen Krankenhaus isoliert. Es sind behördlicherseits die umfassendsten Schutzmaßregeln getroffen worden, sodaß eine weitere Verbreitung der Krankheit voraussichtlich nicht erfolgen kann.

* Amerikanische Kindergerichte? Gegenwärtig bestehen in Amerika und England 22 bezahlte Gerichtshöfe. Die Richter an diesen Kindergerichten sind bezahlte Berufsrichter. Sie werden in ihrer ergieblich richterlichen Aufgabe durch eine Anzahl ebenfalls bezahlter Beamten, durch Schlichter, Kirche und das Elternhaus unterstützt. Da die Einführung der Kindergerichtshöfe nun auch in Deutschland erörtert wird, so erscheint es dankenswert, daß Fräulein Dr. Käthe Schirmacher Donnerstags, Abends 8 Uhr, in der Refektorie über „Die Bedeutung und den Charakter amerikanischer Kindergerichte“ sprechen wird.

Aus Schlesien und Polen.

Erfolgreicher Bergarbeiterstreik.

Der Streik der Braunoblengräber in den Richenauer Glanzgruben ist beendet. Nach ihrer Arbeitseinstellung am Freitag und Sonnabend ist ihnen eine Lohnaufbesserung gewährt worden, worauf bereits am Montag die ganze Belegschaft wieder angefahren ist.

Christen unter sich.

Die „Reisser Zeitung“ bringt in großer Schrift folgende Erklärung: Der „Arbeitersekretär“ Hoffmann vom Orte Berlin a. St. in Neuland bei Neisse, hat sich erlaubt an verschiedenen Orten zu behaupten, die „Reisser Zeitung“ bedauere schon lange, nicht für die Berliner Fachabteilungen eingetreten zu sein. Das ist absolut unwahr. Des weiteren erlaubt sich der genannte Hoffmann zu behaupten, die Herren Hartz und Neisse und Neuland behaupteten, sich gegen sein Eindringen in die Hartz-Neuland ausgesprochen zu haben. Auch das ist unwahr. Wahr dagegen ist, daß der Arbeitersekretär Hoffmann vom Orte Berlin gegen den Willen des Präses des Arbeitervereins Neuland, des Herrn Hartzers Stowaldt, der die Hartz und den dortigen Arbeiterverein ein-

brungen ist und die Achtung der Autorität des Herrn Pfarrers tatsächlich kund gibt. Wahr ist, daß dieser von der Berliner Organisation besoldete Agitator sich bestrebt, in der Neisser Zeitung die Arbeiterbewegung zu tragen und daß er bei diesem löblichen Bestreben vom Orte Berlin unterstützt wird. Ja ja, es ist schlimm in unseren Zeiten, wo „der Vater der Lüge“ sich bereits in alle Christenherzen eingeschlichen hat. Die „Reisser Zeitung“ sagt nun wenigstens einmal ganz genau was wahr ist, nämlich, daß besoldete Agitatoren größtenteils den Zweck haben, die Arbeiterbewegung zu trügen. In dieser Hinsicht beschäftigen wir ihr gern, daß sie die Wahrheit sagt, so oft sie auch sonst schon gelogen hat.

Bei der internationalen Ballonwettfahrt.

Deren Start am Sonntag Nachmittag in Tegel bei Berlin erfolgte, nahmen mehrere Luftschiffe infolge des nordwestlichen Windes ihren Flug in der Richtung nach Schlesien. Ueber die bereits gestern gemeldete Landung eines Ballons in der Nähe von Groß-Neudorf bei Brieg wird noch berichtet: Der Ballon gehörte zu den siebzehn Luftschiffen, welche an der vom Berliner Verein für Luftschiffahrt aus Anlaß seines 25jährigen Jubiläums veranstalteten Ballonwettfahrt teilnahmen. Die Ballons flogen am Sonntag Nachmittag um 3 Uhr in Berlin auf, darunter befanden sich vier ausländische Luftfahrzeuge, nämlich zwei belgische und je ein österreichischer und schwedischer Ballon. Die Luftschiffe, darunter als kleinstes der Ballon „Ernst“ mit dem Luftschiffer Dr. Brödelmann vom Berliner Verein für Luftschiffahrt in der Gombel, schlugen eine südliche Richtung ein, doch betrug bei dem mächtigen Winde die Geschwindigkeit nur etwa 24 Kilometer in der Stunde. Während der Nacht hat Dr. Brödelmann die anderen Ballons, die zum Teil bis tief am Morgen noch im Flug waren, wiederholt gesehen, bis ihm am Montag früh bei dem aufsteigenden Nebel jede Orientierung unmöglich wurde. Erst gegen 6 Uhr wurde der Ballon beobachtet, wie er von Bräsefen her über die Ober nach Schreienberg zu flog. Dort versuchten einige Arbeiter das verabschwebende Landungsseil zu fassen, doch flog der Ballon wieder höher und flog nach Groß-Neudorf zu. Bald aber wickelte sich das Seil um Telegraphenbrände und eine Telegraphenstange, worauf Dr. Brödelmann in der Nähe des Dorfes kurz nach 6 Uhr auf einem dem Gutbesitzer Ernst Seidel gehörenden Felde landete. Herausgekommene Leute halfen ihm beim Verpacken des Ballons, worauf dieser zur Bahn gefahren wurde. Dr. Brödelmann trat mit dem um 9 1/2 Uhr von Brieg abgehenden Schnellzuge die Rückreise nach Berlin an.

Eine altpolnische Kirchenregierung

Wollen nun die Polen geschaffen wissen, das ist das neueste Ergebnis des deutsch-polnischen Versöhnungskrieges. Unter den Polen aller drei Reiche macht sich eine Bewegung geltend, welche eine Aenderung der jetzigen Grenzen der im ehemaligen Königreich Polen bestehenden katholischen kirchlichen Einrichtungen erstrebt. Und zwar soll eine Zentralveränderung geschaffen werden, welche den gesamten polnisch-katholischen Volkskomplex in Deutschland, Österreich und Rußland von einer Stelle aus leiten soll, die als Oberhaupt den Papst anerkennt und sämtliche Bischöfe der ehemals königlich polnischen Landbestelle unterstellt werden sollen. Ein großer Teil der Geistlichkeit soll für diesen Plan agitieren. Man will zunächst den Erzbischof von Stalowa Wola ernennen, wegen der neuen Bewegung beim Papst vorstellig zu werden und hofft sicher auf dessen Unterstützung. — Also sind nun preussischerseits neue Vorparaden notwendig, die bei den Polen wieder noch weitergehende Pläne reifen lassen können, und so fort mit Grazie. Wirt also unsere „Dmarkenpolitik“ nicht geradezu landesverräterisch?

Vom Nationalitätenkampf.

Der neueste Kulturkampf, der die Erstellung des Religions-Unterrichts in den Posener Schulen zur Ursache hat, nimmt immer schärfere Formen an. Die Obstruktion der polnischen Schulkinder, die sich gegen die Erstellung des Religions-Unterrichts — wohlverstanden, nur des Religions-Unterrichts — in deutscher Sprache richtet, und die bisher nur in den Schulen der ländlichen Gemeinden mit polnischer Bevölkerung in der Provinz Posen angewendet wurde, dehnt sich jetzt auch auf die Schulen der Stadt Posen aus. So ist es bereits in den städtischen Volksschulen in der Allerheiligengasse und der St. Marlinstraße zu einer solchen „Obstruktion“ gekommen. Die Schulbehörden scheinen entschlossen zu sein, unter keinen Umständen nachzugeben, sondern vielmehr die ihnen zu Gebote stehenden Strafmaßnahmen anzuwenden, um die Obstruktion zu brechen.

Die Polizei nimmt an diesem Kampfe natürlich den lebhaftesten Anteil. Wie wir bereits berichteten, sind bei einem hiesigen Kaufmann tausende von gedruckten Aufrufen beschlagnahmt worden, die bereits in Briefumschlägen steckten. Diese Aufrufe fordern zu einem allgemeinen Schulboikott an einem bestimmten Tage im Oktober auf. Infolge des Umstandes, daß diese Aufrufe wieder die Angabe des Druckers, noch die des Verlegers tragen, hat die Polizeibehörde in den Redaktionen und Druckereien sämtlicher hiesiger polnischer Zeitungen, sowie in der Tomaszewskischen Druckerei, ferner bei dem Eigentümer der Druckerei, Martin Wiedermann, und bei dem Vertreter der Genossenschafts-Druckerei Praca, Kaufmann B. Kuzepski, Hausdurchsuchungen abgehalten. Die Durchsuchungen waren in allen Fällen ergebnislos, und ebenso ergebnislos verlaufen sind auch die Vernehmungen einzelner in den betreffenden Druckereien beschäftigtster Schriftsetzer, die von der Polizeibehörde angefragt worden sind und die darauf hinausgehen, zu ermitteln, wo diese Aufrufe gedruckt sind. Polnische Blätter weisen darauf hin, daß die polnischen Aufrufe von orthographischen und Satzfehlern voll seien und geben der Vermutung Ausdruck, daß sie aus diesem Grunde nicht auf in einer polnischen Druckerei hergestellt sein können, daß sie vielmehr eine hatatistische Machete seien, was sie freilich nicht beweisen können.

Inzwischen scheinen die Behörden doch einige Anhaltspunkte in Sachen dieses Aufrufes gefunden zu haben; denn wie der „Stemp“ meldet, ist bereits ein Strafverfahren eingeleitet worden, gegen den Requisiteur Stanislaus Kunz, Fräulein A. Kulodzicki, den Kaufmann Przesinski und dessen Ehefrau sowie gegen Fräulein J. Kulodzicki, sämtlich in Posen. Die „Gaz. Gruz.“ erklärt, daß alle Rebauteure von Zeitungen, Versammlungsleiter und sonstige Personen, die im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit vor Gericht gestellt würden, stets den Erzbiſchof v. Stalowa Wola als Zeugen dafür würden laden lassen, daß er den deutschen Religionsunterricht an polnische Schulkinder verurteile und verbiete und daß dieser Unterricht gegen seinen Willen den Kindern aufgegeben werde. Da außer den Strafverfahren, die gegen die oben genannten Personen bereits eingeleitet sind, auch gegen die Provinzzeitungen, die sich mit der Schulobstruktion in „aufreizender Weise“ beschäftigen, stets seitens der betreffenden Staatsanwaltschaften vorgegangen werden soll, so würden demnach ja eine Reihe interessanter politischer Prozesse bevorstehen. Auch sonst macht sich ein verächtliches Vorgehen gegen die polnische Bewegung wiederum bemerkbar, was aus folgenden Meldungen hervorgeht: Der „Kurjer“ berichtet: Am 7. d. M. fand in Dubin eine polnische Volks-Versammlung statt. Der Redner, Herr Hebbel, vermahnte die Teilnehmer, sich gegen die dagegen, daß er die Anwesenden zu Gewaltthatigkeiten aufzureizen wolle; er beabsichtige lediglich, auf das Unrecht hinzuweisen, das den polnischen Kindern und deren Eltern zugefügt werde durch die Einführung des deutschen Religionsunterrichts in den Schulen. Als der Redner sodann darauf hinwies, daß selbst die preussische Verfassung und das Kaiserliche

Landrecht verlangten, daß der Religions-Unterricht in polnischer Sprache erteilt werde, liſte Volksklassen Augustin-Rosen die Versammlung auf. — Die auf vergangenen Sonntag nach Lublitz einberufene Versammlung der „Graz“ konnte nicht abgehalten werden, weil, wie der „Dz. Nij.“ berichtet, der dortige Bürgermeister die Versammlung nicht abgehalten hätte. Die am Sonntag in Kafel abgehaltene polnische Volks-Versammlung hat, der überwachende Beamte während der Rede des Kaplans Stanislaw aufgedr.

So werden durch die wachsende Nationalitätenbege in den östlichen Provinzen Zustände geschaffen, die geradezu widerwärtig und unerträglich sind. Man sollte es nicht für möglich halten, daß herartiges im Staate, der stets mit seiner Kulturpraktik, vorhanden blühte. Und dabei weiß jedes politische Kind, daß bei der ganzen Sache einzig und allein die Polen die Gewinner sind und daß durch die Polenpolitik der preussischen Regierung die polnische Bewegung ankraft geschwächt, nur noch mehr gefördert und gesichert wird.

Diegenit, 16. Oktober. Lohnbewegung der Klavier-

arbeiter. Seit einer Woche befinden sich hier die Klavierarbeiter in einer Lohnbewegung. Ihre Forderungen sind eine 10 prozentige Lohnerhöhung, und für alle die Betriebe, die noch eine längere Arbeitszeit haben, Verkürzung derselben auf 9 Stunden. Die bisher geflohenen Verhandlungen lassen einen für die Arbeiter günstigen Ausgang der Bewegung erwarten.

Diegenit, 17. Oktober. Fahrrad Diebstahl.

Am 8. d. M., Abends 8 Uhr, wurde Wallstraße 10, unserem Genossen, Tischler Giehler, sein Fahrrad gestohlen. Kennzeichen: Marke „Corona“ Nr. 87,538, schwarze Felgen mit Nickelspeichen, schwarze Rahmen mit zwei feinen Silberstreifen abgesetzt, tiefe Penklange ohne Ausstieg und Katerne, im oberen Rahmenrohr befindet sich eine kleine Perle. Zweckdienliche Angaben sind an Robert Giehler, Luisenstraße 21, zu richten.

Kleine provinzielle Nachrichten.

In Gleschew wurde die Ehefrau des Maurermeisters Bachstein während ihrer Teilnahme an einer Evangelisationsversammlung im Saale des Hotels „Drei Berge“ plötzlich vom Tode ereilt. Herzschlag ist die Todesursache. — In Wussau ist die Graf Armijew Papierfabrik total niedergebrannt. — Unter dem Verdacht, den Grubenbesitzer Kolbe in Gottesgebe vergiftet zu haben, wurde die Arbeiterin Hedwig Jädel in Waldenburg verhaftet. R., der von seiner Frau getrennt lebte, hatte mit der J. ein Verhältnis, das nicht ohne Folgen blieb. Nach dem Genuß des Bespercaffees wurde dem Kolbe ein wohl und kurze Zeit darauf verstorben. — Als in Stuhlschütte eine Rangierlokomotive eine größere Anzahl Wagen am Bahnsteig vorbei nach der Richtung der Hüfte bewegte, trat eine unbekannte männliche Person aus dem Wartesaal zweiter Klasse, lief über die Gleise und warf sich zwischen die langsam in Bewegung befindlichen Wagen mit dem Hals auf die Schienen. Der Mann wurde überfahren und getötet. Seine Personalien sind noch unbekannt. — Ein entsetzlicher Unfall ereignete sich in der Maschinenbauwerkstatt von Julian Rycklewski in Kosen (Posen). Der 15 Jahre alte Lehrling Peter Schwarz hatte mit dem Einbleiben der Nagen der im Betriebe befindlichen Transmissionswellen beginnen wollen. Dabei wurde er von den Wellen erfaßt und an den Beinen sowie an der Brust schwerlich verletzt. Den sofort zugezogenen vier Ärzten ist es nicht gelungen, den Verwundeten am Leben zu erhalten. — In Herrstadt hatten der Kupferhändler Schwarz und sein Lehrling an der Acetylen-Anlage des Hotels „zur Sonne“ eine Reparatur auszuführen. Auf noch nicht aufgeklärte Weise erfolgte dabei eine Explosion, durch welche Schwarz und sein Lehrling auf der Stelle getötet wurden. — Im Steintal erlitt in Schönau der Arbeiter Wackel den Arbeiter Steinlein mittels einer Dungeabel. St. erhielt mehrere so heftige Schläge auf den Kopf, daß das Gehirn heraustrat und er nach wenigen Stunden eine Leiche war. P. bewohnt, in Notwehr gehandelt zu haben.

Aus den Gerichtssälen.

Kindesmord

war der 23 jährigen Dominalarbeiterin Pauline Mal zur Last gelegt, die sich am Dienstag vor dem Breslauer Schwurgericht zu verantworten hatte. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Angeklagte wurde für schuldig befunden, am 24. Juli d. J. auf der Chaussee von Rantz nach Bobendorf ihr Kind gleich nach der Geburt vor sich getötet zu haben. Mildernde Umstände wurden ihr zugestanden und erkannte das Gericht auf zwei Jahre Gefängnis. Die Geschworenen beschloßen, für die Verurteilte ein Gnadengeſuch einzubringen.

Ein weiterer Stadtver.

In Glesburg wurde wegen Wechselſchwund in 41 Fällen im Betrage von 25,000 Mark von der Strafkammer der Großschäufmann und frühere Stadtverordnete Schmidt-Brennede zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Schmidt flüchtete im März 1905 nach Chicago und wurde im Mai 1906 nach Deutschland ausgeliefert.

Eine saubere Herrschaft.

Eine empfindliche Strafe erhielt vom Landgericht Schweinfurt der Hofbesitzer Michel Kref von Jüdelendorf. Bei ihm deutete das Dienstmädchen Klein von Delitzsch, daß sich seiner besonders guten Behandlung zu erfreuen hatte. Einmal hatte er das Mädchen eingesperrt und mißhandelt, wofür er 1 Monat Gefängnis bekam. Als nun das Mädchen aus dem Dienste des Kref trat, zeigte er sie wegen Diebstahls an, nachdem er ihren Koffer durchsucht und aus demselben eine Kleiderbürste und ein Schlachtwetter, welche Gegenstände sein Eigentum waren, genommen hatte. Zum Glück konnte die Beschuldigte nachweisen, daß der saubere Dienstherr die ihm angeblich gestohlenen Gegenstände selbst in den Koffer praffigiert hatte, um sich an dem Mädchen zu rächen. Der gewissenlose Patron erhielt 1 1/2 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust und wurde sofort verhaftet.

Briefkasten.

Nach Brieg. Scholich kommt bestimmt. Steinarbeiter. Die Versammlung fand am 11. d. Mts. statt. Am 17. geht der Bericht ein und soll noch in dieselbe Nummer. Bei der ungewöhnlichen Länge, und zumal das Manuskript zweifelhafte Stellen enthält, läßt sich das unmöglich machen. Sie müssen Ihren Bericht früher senden und stets nur einseitig beschreiben. Der Bericht kann erst Donnerstag kommen.

Verrens-Kalender.

Breslau.

Gewerkschaftsbund.

Wittwisch, den 17. Oktober: Schmeichlerverband, Abends 8 Uhr, Versammlung, Zimmer 2. Arbeiter-Radsport-Verein „Breslau“. Jeden Mittwoch: Verrensabend. Donnerstag, den 18. Oktober: Tabakierer-Verband, Mitglieder-Versammlung, Abends 8 Uhr, Zimmer 3 u. 4. Freitag, den 19. Oktober: Maurer, Außerordentliche Generalversammlung, Abends 8 Uhr im großen Saale. Sonnabend, den 20. Oktober: Tabakierer-Frauentafel (Gumburg), Pöhl- und Anwesenabend, Partierlokal. Sonntag, den 21. Oktober: Männergesangsverein „Sopran“, Amortische Soiree und Tanz. Freie Tageskarte Breslau, Außerordentliche Generalversammlung, Zimmer 2.

Mitteilungen des Distrikts- und Bezirksführers des Sozialdemokratischen Vereines:

Distrikt 1 (Gabit).
 Mittwoch, den 17. Oktober, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Sammekunft. Erscheinen sämtlicher Mitglieder notwendig.
 Sonntag, den 21. Oktober: Familien-Abend mit musikalischer Unterhaltung. Anfang Nachmittags 4 Uhr. Der Distriktsführer.

Distrikt 2 (Gräßlicher Bezirk).
 Sonntag, den 21. Oktober, Vormittags 7 1/2 Uhr: Flugblattverbreitung zur Stadtverordnetenwahl vom Distriktslokal Gräßlicher Straße 44 aus. Häufiges Erscheinen erwartet. Der Distriktsführer.
 Bezirke 1, 2, 6-11. Mittwoch, den 17. Oktober: Sammelkumft im bekannten Lokal.

Distrikt 3 (Kollator).
 Bezirke 10 u. 18. Mittwoch, den 17. Oktober, Abends 8 Uhr: Sammelkumft der Mitglieder.
 Bezirke 12 u. 14. Donnerstag, den 18. Oktober, Abends 8 Uhr: Sammelkumft.

Distrikt 7 (Kollator).
 Bezirke 1 u. 3. Donnerstag, den 18. Oktober, Abends 8 Uhr: Sammelkumft, Zahlabend. Wegen einer wichtigen Besprechung hat alles zu erscheinen.
 Bezirke 2 u. 4. Sonntag, den 21. Oktober, Vormittags 10 Uhr: Sammelkumft im bekannten Lokal.
 Bezirke 6 u. 14. Sonnabend, den 20. Oktober, Abends 8 Uhr: Sammelkumft u. Zahlabend. Häufiges Erscheinen erwünscht.

Distrikt 8 u. 9 (Oberster).
 Sonntag, den 21. Oktober, früh 7 1/2 Uhr: Flugblattverbreitung vom Distriktslokal Mehlstraße 52 aus. Es ist notwendig, daß jeder Genosse daran beteiligt.
Distrikt 9 (Oberster).
 Mittwoch, den 17. Oktober, Abends 8 Uhr: Sammelkumft der Mitglieder im Distriktslokal. Die Bezirksführer werden ersucht, die Hauslisten bis dahin abzuliefern.
Distrikt 11 (Sandtor).
 Bezirke 10, 11, 12 und 13. Da Donnerstag die Flugblätter ausgegeben werden, muß die Sammelkumft diesmal Mittwoch den 17. u. 18. stattfinden. Auch für diese Bezirke gilt das Obengesagte.

Distrikt 12 (Schelling).
 Mittwoch, den 17. Oktober, Abends 8 Uhr: Sammelkumft der Mitglieder bei Zeit, Uferstraße. Da die Stadtverordnetenwahl bevorsteht, ist vollständiges Erscheinen, namentlich der Bezirksführer notwendig.

Distrikt 14 (Ohlauer Tor).
 Mittwoch, den 17. Oktober: Sammelkumft aller Mitglieder. Die Bezirksführer werden ersucht, ihre Mitglieder einzuladen.

Distrikt 17 (Schweidnitzer Tor).
 Donnerstag, den 18. Oktober, Abends 8 Uhr: Sammelkumft aller an der Stadtverordnetenwahl beteiligten Genossen. Die Hauslisten sind mitzubringen. Jeder einzelne muß erscheinen.

Distrikt 18 u. 19 (Äußere Stadt, Ost- u. Westteil).
 Sonntag, den 21. Oktober, früh 7 1/2 Uhr: Agitation zu den Stadtverordnetenwahlen vom Distriktslokal Kleine Grosseingasse aus.

Distrikt 19 (Äußere Stadt, Westteil).
 Donnerstag, den 18. Oktober: Sammelkumft der Mitglieder und Bezirksführer, nicht Freitag, den 19. d. M. Das Erscheinen aller ist notwendig, da die Abrechnung vom 3. Quartal vorliegt und eine Besprechung der Agitation für die Stadtverordnetenwahl stattfindet.

Saub-Distrikt 2 (Kaiserplatz).
 Donnerstag, den 18. Oktober, Abends 8 Uhr: Sammelkumft im bekannten Lokal. Wahl eines Bezirksführers und Zahlabend.

Saub-Distrikt 4.
 Bezirk Dorf Gräßlicher. Sonntag, den 21. Oktober, Vormittags 10 Uhr: Zahltag bei Knabrich. Wegen der Vierteljahresabrechnung ist pünktliches Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Saub-Distrikt 6 (Bezirk Därog).
 Sonntag, den 21. Oktober, Nachmittags 3 Uhr, findet bei Hohmann eine wichtige Besprechung statt. Die Mitglieder werden ersucht, vollständig und pünktlich zu erscheinen.

Saub-Distrikt 7.
 Sonntag, den 21. Oktober: Verbreitung des Volkskalenders. Treffpunkt früh 7 Uhr bei Pohl in Rothbreicham.
 Bezirk 1. Mittwoch, den 17. Oktober: Sammelkumft im bekannten Lokal.

Stadtt-Theater.
 Mittwoch: „Cavalleria rusticana.“
 „Cajani.“
 „Maria Magdalene.“
 Freitag: „Bohngarten.“

Lobe-Theater.
 Mittwoch: „Frühlingsluft.“
 Donnerstag: „Orpheus in der Unterwelt.“
 Freitag: „Das Lebensfest.“

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
 Donnerstag Gruppe B, 6. Vorstellung: „Eine triviale Komödie für ernsthafte Leute.“
 Freitag: „Columbi-Verein.“
 „Calemann's Töchter.“

Lieblieh's Etabl.
 Telefon 1646.
Gänzlich neues Programm.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater
 (Simonsauer Garten).
Neues Programm.
12
Attraktionen.
 Sont an Wochentagen gütlich.
 Anfang 7 1/2 Uhr.

Zentralverband der Maurer Deutschlands
 Zweigverein Breslau.
 Freitag, den 19. Oktober, abends punkt 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17
Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung:
 1. „Die kulturelle Bedeutung der Verkürzung der Arbeitszeit.“
 2. „Die auf große Aussparungen gerichteten Pläne der Unternehmerverbände.“
 Referent: Kollege Lühring-Gissen.
 In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kollegen unbedingt notwendig. Ferner ersuchen wir, im Versammlungsraum das Rauchen zu unterlassen.

Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches gestattet. Die Frauen der Kollegen sind ebenfalls freundlichst eingeladen.

Hente Morgen 2 1/2 Uhr starb am Herzschlag der
Buchbinder
Otto Jahnke.
 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm,
 Kattowitz, den 17. Oktober 1906.
Das Gewerkschaftskartell Kattowitz.
 Beerdigung: Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von Holzstraße 23 aus. 4587

Am 15. d. Mts. verschied nach langem Leiden unser werter
 Mitglied, der Restaurateur
August Förster
 im Alter von 48 1/2 Jahren. 4593
 Ein dauerndes Andenken bewahrt ihm
Lotterie-Verein Freundschaft.
 Beerdigung: Donnerstag, den 18. Oktober cr., nachm. 3 1/2 Uhr vom Trauerhause Promnitzstr. No. 56 nach dem Coseler Friedhof.

Die Brücke
 zwischen Fabrikat und Verbraucher bildet die gute Qualität der Ware; nur diese bildet den Grundstein für den Erfolg eines jeden Geschäftes. Nicht wie bei vielen anderen Waren spielt die gute Qualität eine Rolle im Marketing-System, da hier die Konsumenten heute als Ersatz für einen Käufer betrachtet ist. In dieser Hinsicht verwenden die Hersteller jetzt immer mehr die besten Materialien.
Sollkates-Margarine
SOLO in Carton

Das Gewerkschafts-Ferrinen ersucht seine Mitglieder, die
Saal und Lokaltäten gütlich gelassen
 zu belassen. Gütlich gelassen u. dergl. gratis oder gef. Bezahlung
Etablissement zum gold. Zepter
 4570 Klosterstraße 47. Schmitz.

Anzüge 10
 mit Maß, das auf Maß.
 bei 17 Markt cr.
 nur in der Gasse 14001
 Carlstraße No. 42, I.

Ein katholischer Pfarrer als Sozialdemokrat.
 Aus dem Holländischen des
Dr. J. van den Brink, römisch-katholischer Priester
 zu Frede in Holland.
 Preis 10 Pfennige. Preis 10 Pfennige.
 Zu haben in der Expedition der „Volkswehr“.

1 tücht. Schuhmacher
 bei Herrn Behn, 15-18 M., l. u. r.
 Merwart, Schottelg. Breslau. 4591

Zwei freundl. Logis
 zu vermieten bei
 4592
 Pratzilla, Altfeste 60, Pitsch, III.

Fett-Sprossen
 1/2 Pfund 6 Pfg. 4581
Tiroke, Gräßlicherstr. 6.

Pfandleih-Institut.
 Geld auf Pfänder leiht Pfandleih-Institut.
 Friedrich-Engelstraße 61, I. 4501

Geld - Geld
 auf Pfänder jeder Art, Gold, Silber,
 Münze, Schmuckstücke u. 4531

F. Schwirten, Weissenerstr. 33.
Verkauf sehr n. neuer Möbel,
 Sessel, Sopha, Bettstellen,
 Sofas, Kleintische, Federbetten, Bett-
 stellen, ganze Stuben-Einrichtung, 30,
 50, 60 M. Preisliste gratis 66, am
 Sonntag. 4589

Wahler, Gartenstraße 36.
 34 neue gefr. Möbel, Federbetten,
 ganze Wohnung- u. Einrichtung,
 ganze Tischlerarbeiten geg. sel. Zahlung

Pianos,
 Flügel und Harmoniums
 größte Auswahl, jede
 Preisliste, Teilzahlungen.
 Note, Reparaturen,
 Stimmen. 4526
Georg Neumann,
 Graska, Neue Graspostrasse 13.

De
Bohls- und Schul-
Zahnlinit,
 Nikolaistraße 58, II,
 ist eröffnet.
 Sprechstunden von 1/2-1/3 Uhr,
 Behandlung unentgeltlich.

Zeit. Jahnert Walter
 Postfach 1, Eing. Rathhausstr. 18.
 Telefon 7067. 4588

Schneide Käsebutter das Pfund
 1.20 M.
Kochbutter das Pfund
 1.10 M.
Paul Pioning,
 am Markt-Gasse 12 444

Sie sind und ihre Familie,
 welche Sie zu dem besten werden
 die besten werden.
Gräßlicherstr. 82a.

Altwasser
 Zur gef. Nachricht, daß
 ich eine
Buch- und
Papierhandlung
 eröffnet habe. 4585
 Empfehle mich zur Be-
 jogung aller
Parteischriften.
 Großes Lager in
 Klassikern, Romanen,
 Jugendchriften etc.
 Sämtliche Papierwaren.
Paul Lüders.

**Winter-
 Paletots**
 in größter Auswahl
G. Knauerhase
 Inh.: O. Dehmel
 Nur 4499
 Baumarkt 45.

Kredit
 Auf
Kredit
 31-33,
 Altfeste
 str. 39, I.

Möbel
 Schränke, Betten, Uhren,
 Kinderwagen. 4
Konfektion
 für Herren und Damen
 zu billigen Preisen.
 Kleinste Anzahlung.
 Regelmäßige Abzahlung.
M. Grau Nachf.
 zur Altfestestr. 39, I.
 Eingang Altfesterstr.

Zeltgarten.
 Dir.: H. Krainik.
Gänzlich neues Programm.
 Mr. Hudson, Operntänzer.
 Germaine Caesoy,
 ungarisch-berufliche Soufrette.
 Charlotte Orly,
 deutsch-englische Soufrette.
Boines-Trio
 sensationeller Lustakt mit Orqan,
 Steiner, Humorist,
 präcoligiert.
4 Villards
 komische Ballettstücke
 u. f. u. u. f. u.
Bio-Tableaux
 mit neuen Bildern.
Entree 30 Pfg.
 Referiert 50 Pfg.

Das
Feenreich
 (Zeltgarten-Tunnel)
 ist eröffnet.
 Die schönste Dekoration, welche
 man je gesehen hat.
Damen-
Trompeter-Korps.
Entree frei.

Konzerthaus Flora.
 Dir. H. Krainik.
Sente:

Oktoberfest
à la München.
 Harmonisch.
2 Kapellen.
 Das Haus ist von Herrn Dehn,
 Zimmermann prächig, dekoriert.
 Bekanntheit zu Oct. 1906
 Resten aus dem Hotel Adam.
Entree frei

Palmengarten.
 Dir. H. Krainik.

Doppel-Konzert
Elfte-Orchester
Grimm.
 Original-ungarische
Zigeuner-Kapelle
„Tullpan“.
 Entree frei.

**Endlich warme
 trockene Füße**
 Besten Schutz gegen
 Füsse gewähren meine seit
 Jahren mit großem Erfolg
 geführten, inwendig ganz
 Pals gefütterten Polstiefel



Ich offeriere Polstiefel:
 durchweg Leder mit
 echtem Polstiefel... 13.
 innen Felle mit hohem
 Lederbesatz... 12.
 durchweg ff. Rindleder,
 vorzügliche Qualität... 18.
„enorm warm“... 18.
 bestes Wolsleder mit
 langhaarigem Lamm-
 pelzfutter... 19.
 Hunjakstiefel, garem-
 tiert wasserdicht... 24.
 je nach Höhe 18., 19., 24.

4379
Pelz-Schnallenstiefel.
 ff. Filz mit imit. Polzfutter
 1 Schnalle... 5.
 2 Schnallen... 6.50
 durchweg Leder m. Mollet-
 futter... 8.50
 Chagrineder, 2 Schnallen,
 echt langhaarig. Lamm-
 pelzfutter... 11.75
 ff. Filz, 2 Schnallen, Rind-
 lackbesatz, „für Rhen-
 matiker unentbehrlich“... 11.75
 ff. Chevreauleder, zwei
 Schnallen, echt Pelz-
 futter. Für empfind-
 liche Füße... 16.

Damen-Pelstiefel
 zum Schnallen, zum Schnüren,
 zum Knöpfen od. m. Gummisohle.
 ff. Filz, 1 Schnalle, Ia Qua-
 lität... 3.50
 durchweg feines Leder,
 warmes Futter... 7.50, 6.
 ff. Filz, 2 Schnallen, rings
 Rindlack
 weich Sattleder, echt Pelz-
 futter... 10.
 Chevreauleder,
 enorm warm gefüttert
 la Chevreauleder oder
 la Box-Kalb-Leder, echt
 langhaarig. Polstiefel... 14.

7. Filz-Morgenschuhe... 2.-
 innen
 warm gefüttert... 2.50
 Stoppelschuhe mit Absatz,
 gute Qualität... 2.50
 1 Posten weiche, farbige
 ff. Filz-Morgenschuhe,
 soweit Vorrat... 65 Pf.

Kinderschuhe billigst
 Gummischuhe

Ludwig Herz
 Breslau, Blücherplatz 4